





MUSEUMSPÄDAGOGIK

MAG.^A GUDRUN BLOHBERGER

1. Vorwort

Spontanität und Flexibilität bei gleichzeitiger Kreativität und Sorgfalt sind in der museumspädagogischen Arbeit immer gefragt – 2013 waren sie im Landesmuseum Kärnten noch mehr gefragt als in den Jahren zuvor. Davon wird dieser Jahresbericht erzählen.

Wir begannen das Jahr mit einigen außergewöhnlich schönen Vermittlungsangeboten in der Sonderausstellung „Ravenna. Römer/Goten/Byzantiner“. Das Mosaikseminar mit der italienischen Mosaikkünstlerin Michela Marcon, veranstaltet in Kooperation mit dem Förderverein Rudolfinum, bleibt uns als äußerst gelungene Veranstaltung sicher noch lange in Erinnerung. Wie intensiv sich ein erwachsenes Publikum drei Tage lang, angespornt von eigenen gestalterischen Ideen, in kräftezehrender und nervenraubender Tätigkeit bei der händischen Produktion von Mosaiksteinchen hingeben kann, hinterließ bei den MuseumspädagogInnen einen tiefen Eindruck. Wir wurden dadurch in unserem Vorhaben bestärkt, zusätzlich zu den sehr bewährten Vermittlungsprogrammen für SchülerInnen, auch vermehrt Angebote für erwachsene Zielgruppen anzubieten. Mit speziellen Führungsangeboten von Dr. Roland Bäck, wie z. B. zur Fauna und Flora in den Mosaiken von Ravenna, die großen Zuspruch erfuhren, verfolgten wir dieses Vorhaben mit Erfolg weiter.

Die ersten Monate des Jahres 2013 waren – wie in allen Abteilungen des Hauses – natürlich auch in der Abteilung Museumspädagogik von den großen Veränderungen im Landesmuseum Kärnten, speziell von jenen im Haupthaus Rudolfinum, geprägt. Aufgrund der dringend notwendig gewordenen Sanierungsarbeiten konnten fertig geplante Ausstellungen, wie z. B. eine Ausstellung über Amphibien von Dr. Christian Wieser, nicht realisiert werden. Die dafür erdachten Vermittlungsideen wanderten in die Schublade und bereits vergebene Termine für Gruppenführungen und Workshops wurden abgesagt bzw. umbucht. Die Schausammlungen des Rudolfinums waren noch bis Ende März 2013 für BesucherInnen zugänglich, danach wurden sie geschlossen und ausgeräumt und anstatt tausend-

der Museumsobjekte bevölkerten dann Umzugskisten, Verpackungsmaterial und Handwerker die ehemaligen Ausstellungsräume. Die vor der endgültigen Schließung angebotenen Spezialführungen durch die Schausammlungen waren nicht nur bei BesucherInnen von Wehmut begleitet. Auch wir nahmen Abschied von unserem in die Jahre gekommenen Arbeitsumfeld und dem vertrauten Ausstellungs- und Schausammlungsambiente.

Die Aktion „Kärnten aktiv“, bei der VolksschülerInnen die Landeshauptstadt besuchen und die in ihrem fixen Programmablauf seit Jahrzehnten auch das Rudolfinum besichtigen, wurde 2013 aufgrund der Sanierungsarbeiten abgesagt bzw. versuchten wir gemeinsam mit den OrganisatorInnen ein Alternativprogramm zu finden. Durchschnittlich waren es jährlich an die tausend SchülerInnen, die mit dieser Aktion in den Monaten Mai bis Juli in das Rudolfinum kamen – kein leichtes Unterfangen, einen Kulturbetrieb in Klagenfurt zu finden, der diese BesucherInnenzahl bewältigen und ein adäquates Vermittlungsprogramm für Zehnjährige bieten kann. Mit dem Museum Moderner Kunst Kärnten als neue GastgeberInnen für die Aktion „Kärnten aktiv“ fand sich aber eine tolle Lösung. Für die Abteilung Museumspädagogik hieß es mit April 2013 „rauf auf den Berg“. Wir bekamen vorübergehend einen neuen Standort im Archäologischen Park Magdalensberg, wo im Grabungshaus Umbauten notwendig waren, um Büroräumlichkeiten für die museumspädagogische Arbeit zu schaffen. Ab nun organisierten wir den laufenden Betrieb im Archäologischen Park und führten, neben dem üblichen Führungs- und Workshopangebot, die bewährte Aktion „Kultur und Jugend am Magdalensberg“ (Komplettpaket inkl. Bus, Eintritt, Führung und Workshops) durch. Vorab machte uns aber der lange Winter noch einen Strich durch die Rechnung: Als wir nach Ostern unsere Büroausstattung übersiedelten, wateten wir noch kniehoch im Schnee. Die mit 1.4. geplante Öffnung des Archäologischen Parks musste um fast einen ganzen Monat verschoben werden. Der Herbst

entschädigte das widrige Wetter des Frühjahrs jedoch mit einem farbenprächtigen Altweibersommer. Über einen beispielhaften Tagesablauf unserer Abteilung im Archäologischen Park berichtet in diesem Jahresbericht Dr. Roland Bäck.

Mai und Juni sowie September und Oktober waren Monate, in denen wir viel pendelten. Die Sonderausstellung „Gift und Gabe. Aus der Wunderkammer der Natur“, die trotz Baustelle im Rudolfinum gezeigt werden konnte, erfuhr großen Zuspruch. Vermittlungsangebote wie „gift-PFLANZEN“, „sehnsUCHT Droge“, oder „gift-TIERE“ verlangten unsere Anwesenheit im Haupthaus und es war eine organisatorische Herausforderung, die von Gruppen gewünschten Termine so zu koordinieren, dass sowohl Vermittlungsarbeit im Archäologischen Park Magdalensberg, im Amphitheater Virunum sowie im Rudolfinum in Klagenfurt geleistet werden konnte. Auch die Aktionstage im Römermuseum Teurnia und im Archäologischen Pilgermuseum Globasnitz fanden, wie in den Jahren zuvor, in den Monaten Mai und Juni statt. Fallweise bzw. an den Samstagen unterstützten wir weitere Vermittlungsprogramme im Wappensaal des Landhauses zu Klagenfurt bzw. deckten wir auch an einzelnen Tagen in dieser Außenstelle den Kassendienst ab. Einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Arbeit im Wappensaal liefert Mag.^a Isabella Holzer in diesem Jahresbericht. Aufgrund einer langwierigen Erkrankung einer Kollegin übernahmen die MitarbeiterInnen der Abteilung Museumspädagogik im Herbst im Archäologischen Park Magdalensberg zusätzlich den Kassendienst – eine provisorische Lösung, zumal ab September bis zur Schließung der Außenstelle wieder die Aktion „Kultur und Jugend“ mit hervorragendem Zuspruch lief und es speziell an den Vormittagen nur selten möglich war, Kassendienst und Vermittlungsarbeit zeitgleich abzudecken.

Die Saison im Archäologischen Park krönten wir mit einem zweitägigen „Bogenbauseminar nach archäologischen Vorbildern“ von Dr. Johann

Tinnes, das am letzten geöffneten Wochenende stattfand und in Kooperation mit dem Förderverein Rudolfinum organisiert wurde.

November und Dezember verbrachten wir wieder im Haupthaus, organisierten hier nochmals Schulaktionen in der Sonderausstellung „Gift und Gabe“ und beendeten das Arbeitsjahr mit unseren beliebten Weihnachtsworkshops mit dem thematischen Schwerpunkt „duftende Gaben“. Trotz knapper personeller Besetzung und vieler zusätzlicher Arbeitsaufgaben gelang es uns, im Jahr 2013 neue Formate für Vermittlungsprogramme – sowohl für Erwachsene wie für SchülerInnen – zu entwickeln, die ausgezeichnete Rückmeldungen erhielten. Von diesen wird in weiterer Folge die Rede sein, nicht jedoch ohne vorher den KollegInnen der Abteilung zu danken, die wie immer außergewöhnliches Engagement und hohe Einsatzbereitschaft gezeigt haben.

MAG.^a GUDRUN BLOHBERGER

2. Das Jahr im Überblick

Jänner 2013

26.1. „Die Eiszeit in Kärnten“, Spezialführung von Dr. Roland Bäck

Februar 2013

5.-7.2. Schulaktion Ratten mit Claudia Wieser
16.2. „Die Fauna in den Mosaiken von Ravenna“, Spezialführung von Dr. Roland Bäck
22.-24.2. Mosaikseminar mit der italienischen Künstlerin Michela Marcon im Rahmen der Sonderausstellung „Ravenna“ in Kooperation mit dem Förderverein Rudolfinum

März 2013

6.3. Österreichweiter Aktionstag Schule schaut Museum
9.3. „Ur- und frühgeschichtliche Funde in Kärnten“, Spezialführung von Dr. Roland Bäck
20.-21.3. Osterworkshops für Schulklassen
22.3. „Palmbuschenbinden vor Sonnenaufgang“, mit Diakon Peter Granig
22.-24.3. Spezialführungen anlässlich der Schließung des Rudolfinums von Dr. Roland Bäck, Mag.^a Gudrun Blohberger und Mag.^a Isabella Holzer

April 2013

- 3.4. Beginn der Aktion „Kärnten aktiv“ im Wappensaal
- 9.,10.,12.4. Schulaktion „Kleine Wappenkunde“ im Wappensaal, mit Mag.^a Isabella Holzer
- 23.4. Beginn Aktion „Kultur& Jugend“ im Archäologischen Park Magdalensberg

Mai 2013

- 5.5. öffentliche Führung im Archäologischen Park Magdalensberg
- 22.-24.5. Aktionstage Pilgermuseum Globasnitz
- 24.5. Eröffnung Sonderausstellung „Gift und Gabe. Aus der Wunderkammer der Natur“
- 24.5. öffentliche Führung im Amphitheater Virunum

Juni 2013

- 2.6. öffentliche Führung im Archäologischen Park Magdalensberg
- 6.6. öffentliche Führung Sonderausstellung „Gift und Gabe“
- 9.6. SOS Kinderdorf Moosburg, Sommerfest mit Kreativworkshops
- 11.-14.6. Aktionstage Römermuseum Teurnia
- 18.-21.6. Schulaktion „giftPFLANZEN“ in Kooperation mit dem Kärntner Botanikzentrum
- 21.6. öffentliche Führung im Amphitheater Virunum
- 25.-28.6. Schulaktion „sehnSUCHT Droge“ in Kooperation mit Drogenpräventionseinrichtungen des Landes Kärnten
- 27.6. öffentliche Führung Sonderausstellung „Gift und Gabe“

Juli 2013

- 3.7. Ende Aktion „Kärnten aktiv“ im Wappensaal
- 4.7. öffentliche Führung Sonderausstellung „Gift und Gabe“
- 4.7. Ende Aktion „Kultur& Jugend“ im Archäologischen Park Magdalensberg
- 7.7. öffentliche Führung im Archäologischen Park Magdalensberg
- 15.7. Flatterhafte Wesen im Archäologischen Park Magdalensberg mit Dr. Christian Wieser

August 2013

- 30.7.-1.8. dreitägiges Ferienprogramm mit dem Hort ABCČ im Rudolfinum, im Archäologischen Park Magdalensberg und im Römermuseum Teurnia
- 4.8. öffentliche Führung im Archäologischen Park Magdalensberg
- 8.8. öffentliche Führung Sonderausstellung „Gift und Gabe“

September 2013

- 1.9. öffentliche Führung im Archäologischen Park Magdalensberg
- 11.9. Beginn Aktion „Kultur& Jugend“ im Archäologischen Park Magdalensberg
- 18.-21.9. Teilnahme am österreichischen Museumstag Bozen
- 19.9. öffentliche Führung Sonderausstellung „Gift und Gabe“
- 20.9. Familiennachmittag im Archäologischen Park Magdalensberg, in Kooperation mit dem Katholischen Familienwerk Kärnten
- 22.9. „Frühstück mit den Bäumen“ im Archäologischen Park Magdalensberg, mit Manfred Döpfer (NWV Kärnten) und Dr. Roland Bäck
- 27.9. Führung im Amphitheater Virunum für das Seniorenbüro der Stadt Klagenfurt

Oktober 2013

- 8., 9., 17., 18.10. Schulaktion „giftTIERE“, mit Mag. Andreas Kleewein
- 5.10. Lange Nacht der Museen
- 6.10. öffentliche Führung im Archäologischen Park Magdalensberg
- 18.10., Führung durch die Sonderausstellung „Gift und Gabe“ für das Seniorenbüro der Stadt Klagenfurt
- 19.10. öffentliche Führung Sonderausstellung „Gift und Gabe“
- 25.10. Ende Aktion „Kultur& Jugend“ im Archäologischen Park Magdalensberg
- 21.-25.10. Aktionstage „museum meets school: experimentelle Archäologie“, mit Dr. Johann Tinnes an Kärntner Schulen
- 26.-27.10. Bogenbauseminar mit Dr. Johann Tinnes im Archäologischen Park Magdalensberg, in Kooperation mit dem Förderverein

Rudolfinum

29.10. PädagogInnenspecial „Baustelle Rudolfinum“, mit Direktor Thomas Jerger

November 2013

Buchbar ab November bis März: „museum meets school: Die Entstehung der Alpen“, mit Dr.ⁱⁿ Claudia Dojen

7.11. Vortrag „Wie schütze ich mein Kind vor Drogen?“ mit Carmen Zoppoth-Käfer, in Kooperation mit dem Katholischen Familienwerk Kärnten

9.11. öffentliche Führung Sonderausstellung „Gift und Gabe“

19.-22.11. Schulaktion „giftMORDE“, mit Mag.^a Isabella Holzer

19.11. Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung für PädagogInnen an der PH-Klagenfurt zum Thema „Vorwissenschaftliche Arbeiten“

30.11. Weihnachtsworkshop „duftende GABEN“

Dezember 2013

7.12., 14.12., 21.12. Weihnachtswshops „duftende GABEN“

10.-13.12. Schulaktionswoche „duftende GABEN“

12.12. Weihnachtsfeier für Kinder des Fördervereins Rudolfinum mit Spezialführung und Workshopprogramm

3. Vermittlungsprogramme – ausgewählte Beispiele

3.1. Sonderausstellung „Ravenna. Römer / Goten / Byzantiner“

BildGeschichten aus Ravenna

Dieses Vermittlungsprogramm richtete sich an SchülerInnen ab der 4. Schulstufe und wurde während der gesamten Ausstellungsdauer angeboten.

Inhalt: Nach einer kurzen Einführung zum Ausstellungsthema in der Aula des Rudolfinums teilten wir die SchülerInnen in Kleingruppen. Jeweils zwei bis drei SchülerInnen erhielten eine quadratische Bildkarte mit einer Detailaufnahme

eines der ausgestellten Mosaiken. Die SchülerInnen erhielten die Aufgabe, dieses Mosaik in der Ausstellung zu suchen, um dann drei Fragen zu beantworten: Wie lautet der Titel deines Bildes? Was siehst du auf dem Bild? Was könnte es bedeuten? Nach etwa 30 Minuten Kleingruppenarbeit starteten wir dann einen gemeinsamen Rundgang, bei dem die SchülerInnen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor der gesamten Schulklasse präsentierten. Die MuseumspädagogInnen lieferten Zusatzinformationen zu den dargestellten Motiven.

Ziel der Vermittlungsarbeit: Die Sonderausstellung „Ravenna“ präsentierte Nachbildungen von Mosaiken, welche von Mosaikwerkstätten in Ravenna in den 1950ern gefertigt worden sind, seitdem durch die ganze Welt touren und Motive aus den Kirchen Ravennas zeigen. Diese künstlerisch und materiell sehr wertvollen Arbeiten waren in den Sonderausstellungen des Landesmuseums galerieartig gehängt und wurden mit Informationen zur Völkerwanderungszeit und mit Lebensgeschichten bedeutender Persönlichkeiten jener Zeit vorgestellt. Das Vermittlungsprogramm verfolgte das Ziel, die SchülerInnen zum genauen Betrachten der Mosaik und zum freien Assoziieren anzuregen. So wurde im Austausch zwischen SchülerInnen und MuseumspädagogInnen die Geschichte der Völkerwanderungszeit erarbeitet. Ein starker Fokus wurde dabei auf die Biographien bedeutender Persönlichkeiten wie z. B. die Kaisertochter Galla Placidia, Kaiser Justinian und seiner Frau Theodora etc. gelegt. Verbindungen zur Lebenswelt der SchülerInnen ergaben sich bei den Rundgängen beispielsweise aus dem Themenbereich „Damnatio memoriae – Verdammung des Andenkens“ und der damit im Zusammenhang stehenden politischen Propaganda.

Projekt: „Botschaften an die Zukunft“ mit SOS Jugendwohnen Klagenfurt und Mosaik-Seminar

Das die Ausstellung begleitende Projekt „Botschaften an die Zukunft“, das in Kooperation mit SOS Jugendwohnen Klagenfurt, einer Einrichtung des SOS Kinderdorfes Moosburg, durchgeführt wurde, fand bei der Finissage am

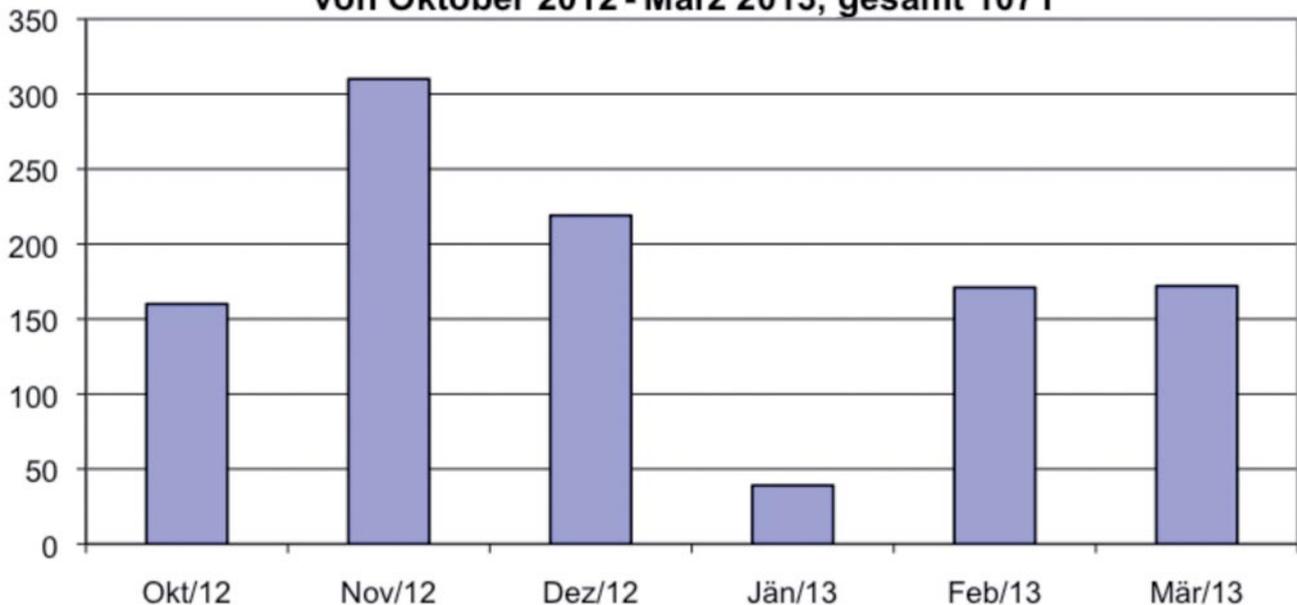


Abb. 1: Ergebnisse des Mosaik-Workshops beim Sommerfest des SOS-Kinderdorfs in Moosburg. Aufn. H. Plasch



Abb. 2: Mosaik für SOS-Jugendwohnen. Aufn. LMK

von der Abteilung Museumspädagogik betreute BesucherInnen in der "Ravenna-Ausstellung", von Oktober 2012 - März 2013, gesamt 1071



Statistik über die gesamte Ausstellungsdauer

In sechsmonatiger Laufzeit wurden vom Team der Abteilung Museumspädagogik insgesamt 1071 BesucherInnen durch die Ausstellung begleitet, der Großteil waren Schulklassen. Auch spezielle Angebote, wie Führungen von Dr. Roland Bäck unter dem Titel „Fauna und Flora in den Mosaiken von Ravenna“, erfuhren regen Zuspruch.

4.4.2013 seinen Abschluss. Eine jugendliche Klientin von SOS Jugendwohnen Klagenfurt hatte im Vorfeld der Ausstellung zum Thema „was möchte ich aus meiner Zeit für die Zukunft bewahren“ ein Bild entworfen, das in weiterer Folge in der Ausstellung als Vorlage für ein Mosaik diente, an dem alle AusstellungsbesucherInnen mitarbeiten konnten. Das fertige Mosaik wurde einer Delegation von SOS Jugendwohnen Klagenfurt bei der Finissage übergeben und schmückt nun die Räumlichkeiten der Jugendeinrichtung.

Ein Highlight bei der Sonderausstellung „Ravenna“ war das dreitägige Seminar mit der Mosaikkünstlerin Michela Marcon, das wir in Kooperation mit dem Förderverein Rudolfinum organisierten. 20 TeilnehmerInnen fertigten unter der Anleitung der Künstlerin selbst gewählte Motive, vom händischen „Schlagen“ der Steine bis hin zum fertigen Werk.

3.2. Sonderausstellung „Gift und Gabe. Aus der Wunderkammer der Natur“

Diese Sonderausstellung wurde im Rudolfinum im Mai 2013 eröffnet – zu einer Zeit, in der die Sanierungsphase im Haus bereits voll im Gange war. Das ständige Vermittlungsangebot ab der 4. Schulstufe titelte unter „Von Alchemie bis Zucchini“ und stellte eine Erkundungstour in Kleingruppen durch die Ausstellung dar. Die ursprünglich geplante Laufzeit bis Ende Dezember wurde bis Ende Februar 2014 verlängert.

Von Alchemie bis Zucchini

Inhalt: Nach einer kurzen Einführung im Gangbereich der Ausstellungsräume zur Klärung der Begriffe „Gift“ und „Gabe“ wurden die SchülerInnen in Kleingruppen geteilt. Aufbauend auf die guten Erfahrungen, die wir mit offenen Vermittlungsformen in der Ravenna-Ausstellung sammeln konnten, statteten wir die Kleingruppen mit Objekten, wie beispielsweise einem kleinen



Abb. 3-5: Seminar „Mosaik legen“. Aufn. G. Blohberger



Messinggewicht, einem bunten Gummifrosch, einer Pfeife etc. aus. Wir hielten sie an, einen Platz in der Ausstellung zu suchen, das ihrem Objekt inhaltlich entspricht. In verschiedenen Bereichen der Ausstellung lagen dann Arbeitsaufgaben für die Kleingruppen bereit. Anhand der Ausstellungsobjekte, der Raumtexte und einer Auswahl von Karteikarten mit zusätzlichen Informationen beantworteten die SchülerInnen in weiterer Folge Fragen wie: Wer war Paracelsus?, Warum war Arsen lange Zeit das Mordgift Nummer eins?, Welche Giftschlangen gibt es in Kärnten?, Sind Kartoffel giftig? Nach etwa 30 Minuten starteten wir einen gemeinsamen Rundgang durch die Ausstellung, bei dem sich die SchülerInnen gegenseitig ihre Ergebnisse vorstellten. Die VermittlerInnen ergänzten die Ausführungen der SchülerInnen.

Ziel: Das Thema der Sonderausstellung - natürlich vorkommende Substanzen und deren Entdeckung und Verwendung seitens des Menschen - wurde in der Ausstellung aus der Perspektive verschiedener Wissenschaften beleuchtet. Das Vermittlungsprogramm zielte darauf ab, sich in Kleingruppen innerhalb der Vielschichtigkeit des Themas mit einem thematischen Aspekt eingehender zu beschäftigen, dennoch aber einen Überblick über alle gezeigten Themenbereiche zu erhalten. Das Objekt, das die Kleingruppen zu ihren Statio-



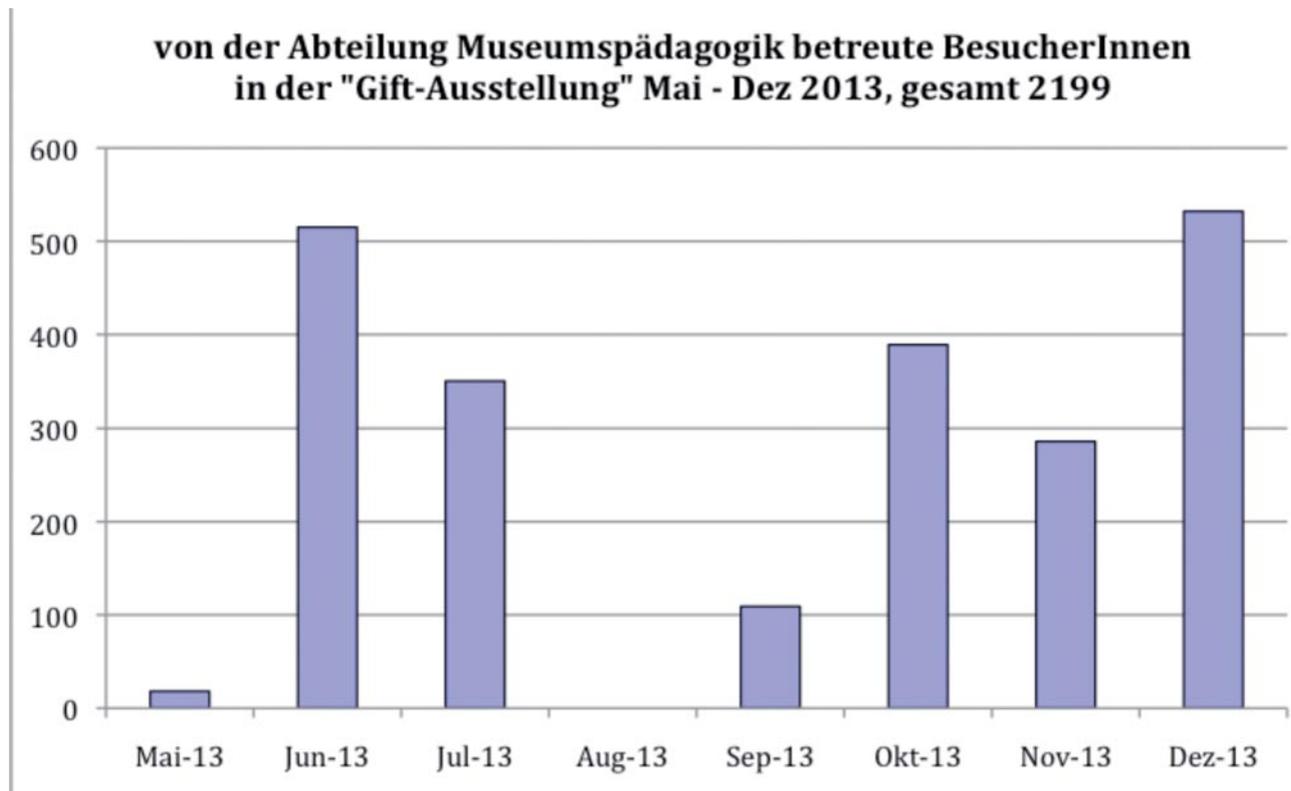
Abb. 6: Workshop „duftende Gaben“. Aufn. G. Blohberger



Abb. 7: Workshop „giftMORDE“. Aufn. G. Blohberger



Abb. 8: Workshop „duftende Gaben“; Produkt- und Zutatenliste



Statistik Mai bis Dezember 2013

In den Monaten Mai bis Dezember 2013 begleiteten wir insgesamt 2199 BesucherInnen durch die Sonderausstellung. Besonders hohen Anklang fanden die Schulaktionswochen, aber auch abseits dieser speziellen Angebote wurde die Ausstellung insbesondere gerne von Schulgruppen mit naturwissenschaftlichen Schwerpunkten genützt. Wir betreuten ein überwiegend junges Publikum im Alter von 12-16 Jahren.

nen leitete, sorgte für ein haptisches Erlebnis, entfachte zugleich den Entdeckergeist der SchülerInnen und forderte ihre Kombinationsgabe.

Schulaktionen im Rahmen der Sonderausstellung

Mit Schulaktionswochen legten wir in den Monaten Juni, Juli, September, Oktober, November und Dezember Schwerpunkte in der Vermittlungsarbeit. Schulaktionswochen sind bei unserem Stammpublikum bereits bekannt als Kombination zwischen Führung und Workshop bzw. fachlichem Input von ExpertInnen, die mit ihrer Teilnahme an Schulaktionstagen den direkten Kontakt zwischen Wissenschaft und Schule ermöglichen.

Im Juni boten wir in Kooperation mit dem Kärntner Botanikzentrum einen Schwerpunkt unter dem Titel „giftPFLANZEN“, das eine Be-

sichtigung der Sonderausstellung und ein Vermittlungsprogramm im botanischen Garten in Klagenfurt, durchgeführt von Mag. Felix Schlatti, beinhaltete. Mit verschiedenen Suchtpräventionseinrichtungen Kärntens organisierten wir Ende Juni/Anfang Juli Schulaktionstage, die unter dem Motto „sehnsUCHT Droge“ standen. Nach einer kurzen Führung durch die Ausstellung gab es einen Workshop mit ExpertInnen aus dem Bereich der Suchtprävention. „giftTIERE“ war im Oktober das Thema, ein Programm mit Mag. Andreas Kleewein und in Zusammenarbeit mit der Abteilung Zoologie, Dr. Christian Wieser, des Landesmuseums. Für November konzipierte Mag.^a Isabella Holzer eine Schulaktionswoche zum Thema „giftMORDE“. In SOKO-LMK-Teams eingeteilt, ermittelten SchülerInnen Mordfälle in Anlehnung an Märchen. Und im Dezember boten wir auch Schulklassen das

Thema unserer Weihnachtsworkshops an: „duftende Gaben“. Wir verkochten Sheabutter, Bienenwachs, Olivenöl, Ringelblumen etc. zu Labellos und Cremes und fertigten wohlriechende Seifen mit Lavendel und Rosenblüten.

3.3. Aktionstage im Römermuseum Teurnia und im Archäologischen Pilgermuseum Globasnitz

Die Aktionstage in diesen beiden Einrichtungen, welche im Mai und Juni (und auf Anfrage auch zu weiteren Terminen) stattfanden, zeigten sich

2013 in neuem Gewand. Waren es in den letzten Jahren Kreativworkshops, die wir nach den Führungen in den Museen angeboten hatten, probierten wir es 2013 mit einem neuen Format namens „Walk around“.

Inhalt: Im Anschluss an die Führung durch das Museum, die im Römermuseum Teurnia von Ferdinand Kargl und im Archäologischen Pilgermuseum Globasnitz von Frau Weber und Herrn Scherzer angeboten wurde, nützten wir



Abb. 9-10: Aktionstage in Globasnitz. Aufn. G. Blohberger

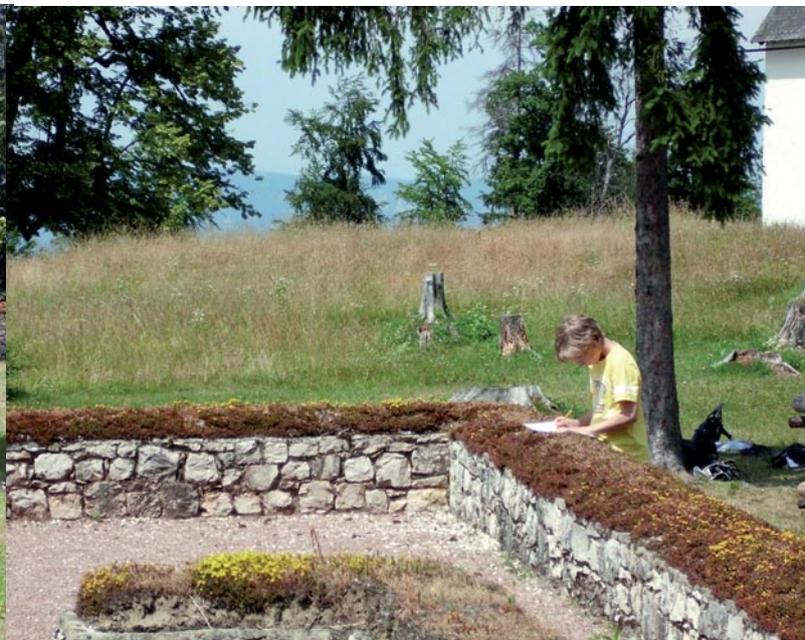
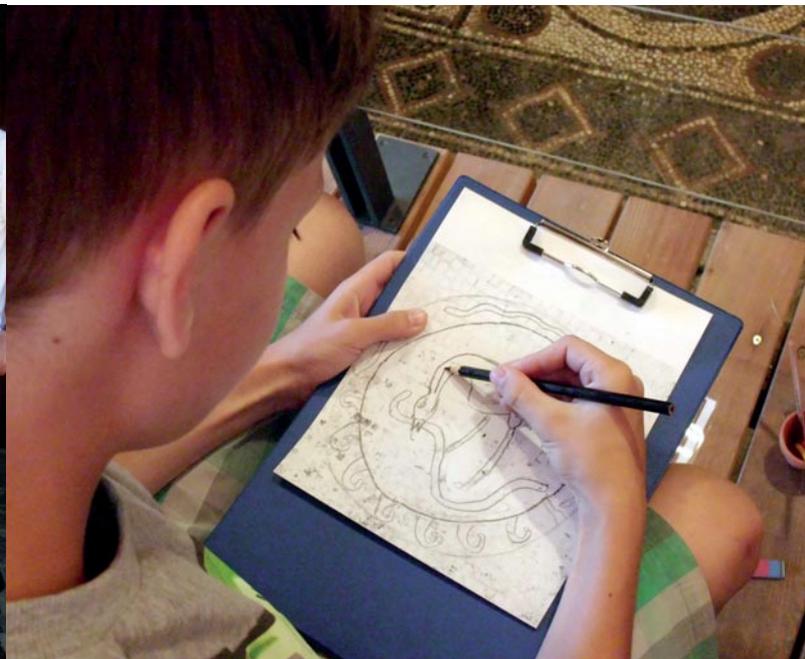


Abb. 11-12: Aktionstage in Teurnia. Aufn. G. Blohberger



anschließend die Gelände vor Ort. Im Römermuseum Teurnia wanderten wir mit den SchülerInnen zur Bischofskirche und weiter zur Friedhofskirche, wo wir unsere Endstation beim frühchristlichen Mosaik erreichten. Die kleine Wanderung dauerte ca. 45 Minuten, am Weg gab es neben der Besichtigung der Kirchen Gelegenheit über die Arbeit der ArchäologInnen, über die ehemalige Ausdehnung der römischen Stadt etc. zu sprechen. In Globasnitz fuhr wir nach der Führung mit dem Bus zum Hemmaberg und wanderten vom Parkplatz zu den Ausgrabungen. Dort erkundeten die SchülerInnen mit Arbeitsaufträgen das Gelände und entdeckten dabei die ehemalige Bedeutung der verschiedenen Gebäude. Während wir uns in Teurnia nach dem Rundgang einer kreativen Gruppenarbeit mit für die SchülerInnen außergewöhnlichen Materialien wie Rötelkreide, Kohle etc. widmeten, wanderten wir in Globasnitz zur Rosalienquelle, wuschen mit dem rechtsdrehenden Wasser unsere Augen (ganz nach dem Motto: hilft's nix, schadet's nix) und füllten Wasserflaschen als Mitbringsel für zu Hause.

Ziel: Bei der Konzeption beider Programme verfolgten wir das Ziel, das in den Museen Gesehene und Gehörte mit den authentischen Schauplätzen in Verbindung zu bringen. So wurde das im Museum präsentierte Luftbild des Areals am Hemmaberg beispielsweise in einem nächsten Schritt tatsächlich zu Fuß abgegangen. Die Besonderheiten beider Einrichtungen/Regionen wurden bei der Planung des Programmablaufes besonders berücksichtigt. Demnach widmete sich die Gruppenarbeit in Teurnia dem weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten frühchristlichen Mosaik in der Friedhofskirche – mit beeindruckenden Ergebnissen! Am Hemmaberg war der Besuch der Rosalienquelle jedes Mal wieder ein spektakulärer Abschluss unseres „Walk around“.

Die Aktionstage in Teurnia und Globasnitz wurden als Halbtagesprogramme, auf Wunsch inkl. Bustransfer ab bzw. bis zur jeweiligen Schule, angeboten. Die weite Anreise, die mit dem Besuch von kleineren Regionalmuseen oft in Kauf genommen werden muss, sollte sich durch

ein mehrstündiges Programm rentieren. Die Aktionstage wurden von Schulklassen gerne als Alternativprogramm zum Wandertag genützt. Die Programme in Teurnia und Globasnitz erfreuen sich zunehmender Beliebtheit, haben unseres Erachtens enormes Potential, sind jedoch für die MuseumspädagogInnen sehr zeitaufwendig und können demnach nur punktuell angeboten werden. Die Rückmeldungen der SchülerInnen und der Begleitpersonen sowie die Ergebnisse bei den Workshops sprechen jedoch dafür, hier weitere Ressourcen einzusetzen.

3.4. Spezialprogramme für Kleingruppen zu den Fachbereichen Geologie und Zoologie

„Museum meets school: Steine zum Sprechen bringen“ ist ein Programm, das wir seit 2012 interessierten Projektgruppen zum Thema „Entstehung der Alpen“ anbieten. Konzipiert und durchgeführt von der Leiterin der Abteilung Geologie, Mineralogie, Paläontologie und Montanwesen des Landesmuseums Kärnten, Dr.ⁱⁿ Claudia Dojen, fahren wir mit diesem Programm zu Schulen bzw. zu Projektgruppen. Dies birgt einerseits den Vorteil, dass Dr.ⁱⁿ Dojen das Thema am Beispiel der örtlichen Geologie besprechen kann, andererseits müssen Gruppen den oft langen Weg nach Klagenfurt nicht in Kauf nehmen, sondern werden an ihrer Institution besucht. In den Wintermonaten bieten wir interessierten Gruppen, z. B. den Naturforscherkids, gesamt etwa zehn Termine an, die in Absprache mit der Geologin koordiniert werden. Die Arbeit in Kleingruppen ist für den Erfolg des Programms, das dialogisch aufgebaut ist, ausschlaggebend. Für den Schulunterricht und für große Klassen eignet sich das Programm weniger.

Ebenso für Kleingruppen bietet Dr. Christian Wieser, Abteilungsleiter für Zoologie, ein Depot-special zum Thema „Biodiversität“. 2013 konnte dieses Angebot nur in Ausnahmefällen angeboten werden, zumal auch die Abteilung Zoologie mit ihrer Sammlung einen neuen Standort finden musste. Nach dem Umzug in ein Interimsquartier steht jedoch Dr. Wieser wieder für die Arbeit mit Kleingruppen zum Thema „Biodiversität“ bereit.



Abb. 14-15: Museum meets school. Aufn. G. Blohberger





Abb. 16: Depotspecial „Biodiversität“. Aufn. E. Rieser

3.5. Workshops und Seminare für Erwachsene – einige Beispiele

Vermeehrt entwickelten wir im Jahr 2013 spezielle Angebote für ein erwachsenes Publikum. Die Ravenna-Ausstellung gab einen schönen Rahmen für das Mosaik-Seminar mit der italienischen Künstlerin Michela Marcon. Führungen von Dr. Roland Bäck zu speziellen Themenschwerpunkten des Hauses ernteten Interesse von bis zu 50 TeilnehmerInnen pro Termin. Im März, beim „Palmbuschenbinden vor Sonnenaufgang“ mit Diakon Peter Granig, hatten wir alle Hände voll zu tun, um die vielen TeilnehmerInnen mit den notwendigen Materialien, wie Palmzweige, Wacholder, Haselnussruten etc. für ihre Palmbuschen zu versorgen. Obwohl die Veranstaltung um 5 Uhr Früh startet, erfährt sie jedes Jahr mehr und mehr Zuspruch und hat sich zu einem Highlight im Museumsjahr entwickelt.

Auch im Archäologischen Park Magdalensberg versuchten wir ein kleines, feines Veranstaltungsprogramm für ein erwachsenes Publikum einzuführen und waren überrascht von der positiven Resonanz. „Flatterhafte Wesen“ mit Dr. Christian Wieser, Abteilung Zoologie, brachte im Juli etwa 30 NachtschwärmerInnen in den Archäologischen Park, die ab 21 Uhr das Leben von Insekten und Fledermäusen studierten und den Abend bei einer mitternächtlichen Jause im Fackelschein ausklingen ließen. Im September gab es erstmalig ein „Frühstück mit den Bäumen“, bei dem wir das Potential von FrühaufsteherInnen ausloten wollten. Das leuchtende Rot der Laubbäume konnte im vergangenen September nicht ignoriert werden und animierte uns dazu, mit dem Naturwissenschaftlichen Verein des Landes Kärnten Kontakt aufzunehmen, um einen Baumexperten zu einer



Abb. 17: Palmbuschen binden vor
Sonnenaufgang. Aufn. G. Blohberger



Abb. 18: Frühstück mit den
Bäumen. Aufn. G. Blohberger



Abb. 19-20: Bogenbauen nach archäologischen Vorbildern mit Dr. Johann Tinnes. Aufn. G. Blohberger



Veranstaltung einzuladen. Zu früher Morgenstunde führte Manfred Döpfer mit Dr. Roland Bäck durch den Park. Sie informierten über die Ausgrabungen ebenso wie über die Pflanzen, die teilweise von den Römern in unsere Breiten gebracht worden sind, wie zum Beispiel die Edelkastanie. Die Veranstaltung endete mit einem sonnigen Frühstück im Forumsbereich, noch bevor der Park für BesucherInnen geöffnet wurde.

Als Abschluss der Magdalensbergsaison luden wir Dr. Johann Tinnes aus Köln zu einem „Bogenbauseminar nach archäologischen Vorbildern“ als Referent in den Park ein. An zwei wunderschönen Herbsttagen Ende Oktober fertigten zwölf TeilnehmerInnen, ganz unterschiedlichen Alters, Steinzeitbögen und mittelalterliche Langbögen, die dann gleich vor Ort ausprobiert wurden. Das Seminar fand im museumspädagogischen Quartier des Archäologischen Parks, also im Freigelände statt. Gerne sahen auch andere BesucherInnen den SeminarteilnehmerInnen über die Schulter und bewunderten deren Ausdauer beim Schleifen, Feilen, Ölen, Kordeln etc.

3.6. Verhext und zugenäht: Kinderprogramm bei der Weihnachtsfeier des Fördervereins Rudolfinum

VON MAG.^A ISABELLA HOLZER

Ein Fixpunkt in der Vorweihnachtszeit ist immer die Weihnachtsfeier für und mit unserem Förderverein Rudolfinum. Wir nehmen diese jedes Jahr zum Anlass, uns ein spezielles Vermittlungsprogramm für die Kinder und Enkelkinder unserer Fördervereinsmitglieder und deren Gäste zu überlegen. Erfahrungsgemäß sind die Kinder, die zu dieser Feier kommen, im Kindergarten- bzw. Vorschulalter. Da die Inhalte unserer Sonderausstellung „Gift und Gabe“ für Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren sehr komplex waren, wollten wir 2013 etwas ganz besonderes ausprobieren. Ich entwickelte die Figur der Hexe Tausendkraut. Die Hexe sollte keine Hexe zum Fürchten sein, sondern eine zum Lachen, eine lustige Hexe, die alles falsch macht.



Abb. 21: Weihnachtsfeier des Fördervereins Rudolfinum. Aufn. G. Blohberger



Abb. 22-23: „Verhext und zugenäht“. Aufn. M. Taumberger

Hexen, Kräuter und Gift liegen nahe beieinander und bald war klar, dass es eine dialogische Führung werden sollte, in der ich die Rolle der Hexe einnehmen würde und Gudrun Blohberger jene der „Vernünftigen“. Die Idee beruhte darauf, dass die Hexe beispielsweise in ihrer „Unwissenheit“ zu Schminke aus Blei greifen würde, sich wie der präparierte Bär in der Ausstellung Arsen in die Haare bürsten, ein wenig Bilsenkraut essen oder sich wenigstens Tollkirschensaft ins Auge träufeln will. Gudrun, als die „Vernünftige“, griff immer ein und erklärte der Hexe, was es mit all den Giften auf sich habe. Die Kinder sollten mithelfen, die Hexe von ihren Vorhaben abzubringen. Eine besondere Idee erfordert natürlich auch eine spezielle Vorbereitung: Wir probten in den Ausstellungsräumen, erstellten unseren Dialog und sammelten Requisiten. So kam der alte Museumsbesen mit zum Einsatz und wurde für einen Abend zum bedeutenden Flugobjekt. Roland Bäck und Roswitha Koreimann, zwei unserer KollegInnen, waren unser erstes Publikum. Beiden gefiel unsere Doppelkonferenz. So wurde die Premiere ein voller Erfolg. Kinder und Erwachsene hatten ihren Spaß und wir bekamen viele positive Rückmeldungen.

In Anlehnung an ein Ausstellungsobjekt der Sonderausstellung „Gift und Gabe“ bastelten wir nach der Hexenführung noch „Magensackerl“: Säckchen aus Leinenstoff, in die ein guter Spruch eingenäht wird. Die Sprüche oder auch die gezeichneten Symbole schrieben die Kinder (mit Unterstützung ihrer Eltern) mit unseren Gänsefedern aus dem „Schönschreib-Workshop“ und Tinte. Hexe Tausenkraut half beim Verpacken, Gudrun Blohberger vernähte professionell. Zufrieden schauten wir auf einen gelungenen Abend zurück und fragten uns, was wir wohl 2014 auf die Bühne bringen würden.

4. Ein Tag in der Römerstadt auf dem Magdalensberg: Ein Vergleich des Arbeitsalltages von 1949 und 2013

VON DR. ROLAND BÄCK

Seit den 1940er Jahren findet auf dem Magdalensberg archäologische Forschungsarbeit und die Vermittlung römischer Kulturgeschichte statt. Nach der ersten Saison 1948 mutmaßten Kommentatoren, dass diese Grabung „vielleicht ein Jahrzehnt die Archäologie beschäftigen“ könne. Da täuschte man sich gewaltig, gilt doch die römische Siedlung (aus der Zeit von ca. 30 v. Chr. bis 45 n. Chr.) nach mittlerweile 65 Jahren noch immer nicht als vollständig erforscht. Die ersten beiden Grabungskampagnen waren, was die Unterbringung und Versorgung des Forschungspersonals, der StudentInnen und Grabungsarbeiter betrifft, teilweise recht improvisiert und besaßen einen Hauch von Expeditionscharakter. Man schlief und arbeitete in Safarizelten, die Georg Khevenhüller auf seinen Afrikareisen benützt und dem Projekt zur Verfügung gestellt hatte. Teilweise waren die MitarbeiterInnen bei den Bauern der Umgebung untergebracht, woraus manchmal lange Freundschaften entstanden. Dieser Umstand trug viel dazu bei, dass sich die TeilnehmerInnen – von den StudentInnen bis zum Grabungsleiter – sehr stark mit der Arbeit und „ihrem Berg“ identifizierten. Viele KärntnerInnen wanderten an Wochenenden zu Fuß auf den Magdalensberg, um den Fortgang der Arbeiten zu beobachten. Über solche Besuche im „Ausgräberlager“ – wie ein Zeitschriftenartikel von 1950 titelte – wurde von der Presse gerne berichtet, wobei immer „das Ausgegrabene“ und „die Ausgräber“ im Fokus standen. Dass das Aufgabengebiet der Alten Geschichte und Archäologie weiter reicht und sich nicht nur auf das bloße Freilegen und Ausstellen von Artefakten beschränkt, trat in der öffentlichen Meinung – kaum anders als heute – nicht selten in den Hintergrund.

Die damaligen Zeitungsschlagzeilen, angesichts derer so manche/r Alttertumskundige wohl ein Auge zudrücken musste, hießen unter anderem: „Zu Besuch bei den Schatzgräbern“, „Römer-



Abb. 24: Archäologischer Park Magdalensberg, Tempel, ohne Datum. Sammlung Roland Bäck

lager am Magdalensberg“, „Unwissenschaftliches von den Ausgrabungen“, „Gulaschkanonen zwischen römischen Ruinen“ und „Der Schlemmerkönig von Noreia“. Mit diesen Berichten erhielt erstmals eine breitere Bevölkerungsschicht Kenntnis von der römischen Vergangenheit Kärntens. Die Beiträge brachten dem Forschungsvorhaben enorme Publicity, was sich die Wissenschaft zunutze machte, um die weitere Zukunft der Grabungen zu sichern. Spätestens nach dem Ausbau der Straße auf den Magdalensberg Anfang der 1950er Jahre nahm der Strom an Schaulustigen laufend zu. Das spiegelte sich auch in dem Umstand wider, dass die Forschungsarbeiten durch den großen Besucherandrang an Wochenenden immer wieder unterbrochen werden mussten, um Publikumsführungen durch das Gelände anbieten und Fragen beantworten zu können. Das Interesse an römischer Kulturgeschichte war groß und die Neugierde nach den jüngst gefundenen „Schätzen“ noch größer.

„Expedition“ Magdalensberggrabung 1949

Die Anfangsjahre der Ausgrabungen auf dem Magdalensberg beschrieben Georg Khevenhüller und Hermann Allmayer 1950 in zwei Aufsätzen in der vom Kärntner Geschichtsverein herausgegebenen Zeitschrift „Carinthia“. In idealisierter und romantisierter Form zeichnete Khevenhüller unter dem Titel „Zelte auf dem Magdalensberg“ einen typischen Arbeitstag in der Grabungsstätte nach und sparte dabei nicht mit Anekdoten und persönlichen Eindrücken, die an den Expeditionsbericht eines Forschungsreisenden aus dem 19. Jahrhundert erinnern. Allmayer ergänzte diese Darstellung durch den Blick des Journalisten, der einen Tag als Gast „im Lager“ weilte. Beiden ist gemein, dass sie den Alltag der Grabungsarbeit auf einer erst Konturen annehmenden, „wissenschaftlich überwachten Baustelle“ skizzierten. Die niedergeschriebenen Erzählungen stellen heute interessante Zeitdokumente dar.

„Es ist eine kühle Nacht gewesen, doch die frische Bergluft kann dieser Handvoll Menschen, die in Decken und Schlafsäcken gut eingehüllt

sind, da oben in 1.000 Meter Höhe in ihren Zelten nichts anhaben. Das Summen und Brummen der Waldwespen weckt mich. Tagtäglich beim ersten Morgengrauen kommen sie zu unserer großen Lärche, die ihre Äste schirmend über unser Leinwanddach hält [...]. Ich reibe mir den Schlaf aus den Augen und meine Gedanken suchen die schönen Erinnerungen des Vorjahres, wo wir noch zu sechst hier hausten. Professor Praschniker fehlt heuer, er kann nicht bei uns weilen, es war nur ein kurzer Besuch gewesen vor einigen Tagen. Die Ärzte hatten ihm ausnahmsweise diesen langersehnten Ausflug gestattet [...]. Inzwischen ist mit Macht der neue Tag angebrochen [...]. Ich höre, dass sich Frau Professor Egger bereits bei der Fahrküche um das Frühstück kümmert, und das fröhliche Lachen der Studenten bei der erfrischenden Quelle mischt sich in das Geläute der Kuhglocken und treibt einen aus den Federn oder besser Decken. Das geht alles rasch; man wäscht und rasiert sich, wie eben ein jeder beim Waschtisch im Freien drankommt und da geschieht es leicht, daß man halbeingeseift ist, wenn es heißt, anzupacken und Tisch und Bank für das Frühstück bereitzustellen. [...] Der heilige Bürokratius meldet sich beim Frühstück mit Lohnlisten, Verrechnungen und Krankenzetteln und, da sich auch zahlreiche Stadtwünsche angesammelt haben, wird die Talfahrt beschlossen [...], die jedesmal schmerzlich für Motor und Reifen [...] des im 27. Lebensjahr stehenden Wagen-Veterans ist [...].“

Experiment statt Expedition – Kulturvermittlung im Archäologischen Park im Jahr 2013

Die römische Siedlung auf dem Magdalensberg ist seit Jahrzehnten keine ausschließliche „archäologische Baustelle“ mehr. Obwohl in beinahe jedem Jahr seit 1948 auch eine Grabung stattfand, liegt ein wesentlicher Schwerpunkt mittlerweile auf der Konservierung und laufenden Instandhaltung der historischen Ruinenlandschaft. Aus einer laufenden „Grabung“ ist mit den Jahren ein zum Freilichtmuseum umgestalteter „Archäologischer Park“ geworden, der derzeit nicht mehr wesentlich erweitert wird. 2013 war

ein außergewöhnliches Jahr, was den Betrieb des Parks betrifft. Aufgrund von Sanierungsmaßnahmen im Haupthaus des Landesmuseums in Klagenfurt, dessen Außenstelle der Archäologische Park ist, und aufgrund von personellen Veränderungen im MitarbeiterInnenstand waren 2013 erstmals keine ArchäologInnen vor Ort tätig. Professor Franz Glaser übernahm die wissenschaftliche Betreuung, der Direktor des Landesmuseums, Mag. Thomas Jerger, fungierte als Außenstellenleiter. Die KulturvermittlerInnen der Abteilung Museumspädagogik des Landesmuseums siedelten mit zwei MitarbeiterInnen des Besucherservices im Frühjahr auf den „Berg“, um den laufenden Betrieb zu organisieren. Die ehemaligen Schlafräume der Grabungsarbeiter wurden zu Büroräumen umgebaut und – ein lange gehegter Wunsch – ein wettergeschützter Kassenraum mit angeschlossenem Shop im Grabungshaus eingerichtet. Ein Aufenthaltsraum wurde zu einem Workshopbereich umfunktioniert und wo einst Kleidung und Werkzeug aufbewahrt wurden, fanden Workshopmaterialien wie Mosaiksteine, Gipsmünzen, Farben, Leim und Pinsel einen Platz. Diese umfassenden Veränderungen fanden im Frühjahr 2013 statt. Wie sich ein Arbeitstag gestaltete, sei im Folgenden anhand eines Herbsttages beschrieben:

Der Wetterbericht kündigte bereits am Vortag Regenwetter an, weswegen das Vermittlungsprogramm „Kultur und Jugend am Magdalensberg“ möglicherweise „ins Wasser fallen“ könnte. Seit dem Morgengrauen regnet es. Der Regen legt immer wieder Pausen ein, eine Wetterbesserung ist aber kaum absehbar. Seit 6:45 klingelt bei Mag.^a Gudrun Blohberger – Gudrun – zu Hause das Diensthandy. Aufgeregte Klassen- und BegleitlehrerInnen eines Klagenfurter Gymnasiums rufen im Fünf-Minuten-Takt an, da sie sich im Kollegium nicht einigen können, ob sie um 8:15 Uhr mit dem Bus in Richtung „Berg“ losfahren, oder doch lieber in der Schule bleiben sollen. Man will sich Rat holen. Doch diese Entscheidung kann ihnen leider niemand abnehmen, von Seiten der KulturvermittlerInnen wäre die Durchführung des Programmes auch bei

Regen kein Problem. Letztendlich ringt sich die Lehrerschaft zu einer Entscheidung durch: Wir fahren! Der Bus von Paul Springers „Paradies Reisen“, dessen Firma die Aktion schon jahrelang begleitet, wird die Gruppe bei der Schule abholen und eine halbe Stunde später am „Berg“ ankommen.

Inzwischen macht sich Mag. Christian Trapič – Christian – mit seinem Auto auf den Weg zu Dr. Roland Bäck – Roland –, der bereits an einem vorher telefonisch vereinbarten Treffpunkt im Regen ausharrt. Auf der Rückbank werden wetterfeste Jacken, Hüte und Arbeitsschuhe verstaut: der Magdalensbergdienst erfordert andere Kleidung als die Arbeit im Landesmuseum oder dem Wappensaal. Erst am Abend zuvor hat Dr. Siegfried Langhans – Sigi – der gestern Kassendienst hatte, nach seiner täglichen Laufrunde Christian den Schlüssel für das Grabungshaus vorbeigebracht. Der Park öffnet offiziell um 10 Uhr, für „Kultur und Jugend“ wird von den KulturvermittlerInnen früher aufgesperrt. Das bedeutet, eine knappe Stunde vor Beginn des Programms oben zu sein. Als Christian und Roland auf dem Weg sind, klingelt bei den beiden das Telefon: Gudrun meldet sich, um Bescheid zu geben, dass die Gruppe jedenfalls kommt. Nach den ersten Serpentinien, kurz vor der Abzweigung nach Ottmanach, ein Blick aus dem Fenster: von Feldhase „Paul“, der sich fast täglich Rennen mit parallel zu ihm fahrenden Autos liefert, fehlt heute jede Spur – ihm war’s wohl zu nass. Oben angekommen heißt es erst einmal anpacken. Die Regenrinnen am Parkplatz sind mit angewehtem Laub verstopft, alles steht knöcheltief unter Wasser. Nach dem Reinigen der Abflüsse mit Krampen und Schaufel schießen kleine Sturzbäche die Böschung zur Straße hinab. Der kleine See auf dem Parkplatz leert sich und verwandelt sich in einen Morast. Anschließend geht es ans Aufsperrn und Vorbereiten der Führung. Roland macht die „Hausrunde“, öffnet die Fensterläden, sperrt die Büros auf, und startet Computer, Drucker und Kassensystem. Das dauert, da „schnelles Internet“, wie es die Werbung im TV täglich anpreist, am „Berg“ nicht verfügbar ist. Dann

geht es ans Durchzählen des Kassenstandes. Inzwischen hat Christian seine „Museumsrunde“ absolviert, d. h. den üblichen morgendlichen Kontrollgang – heute eher ein Lauf zwischen den Regentropfen – gemacht, die Museumsräume geöffnet und das Licht in den Außenanlagen eingeschaltet. Nun gibt's ein bisschen Zeit, um e-mails durchzugehen und Anfragen am Anrufbeantworter abzuhören sowie die Zeichenblätter für den Grabungsworkshop zu kopieren. Ein paar Minuten bleiben noch für einen heißen Kaffee zum Aufwärmen, der kaum ausgetrunken ist, als sich – früher als geplant – einige Serpentinafen bereits der Bus bemerkbar macht. Das Wetter hat sich etwas gebessert, zumindest regnet es kaum mehr. Dafür ist es merklich kälter und ungemütlich windig geworden. Der Herbst macht sich bemerkbar.

Das spüren auch die Kinder der zwei Klassen, die nicht wie sonst lautstark aus dem Bus stürmen, sondern herumtrödeln und nur mit Mühe ins Freie zu bewegen sind. Trotz vieler Hinweise an LehrerInnen und Eltern, ihre Sprösslinge am Tag des lange geplanten Ausfluges an festes Schuhwerk, warme Jacken und einen Wetterschutz zu erinnern, stehen an diesem kalten Oktobermorgen fünfzig teilweise mit T-Shirts, dünnen Pullis und Sandalen bekleidete SchülerInnen fröstelnd und ratlos am Parkplatz. Einem Mädchen ist während der Fahrt übel geworden. Es bleibt einstweilen auf der Bank vor dem Haus sitzen, bis es ihm durch die frische Luft besser geht. Die TrägerInnen von kurzen Hosen und Flipflops sind die mit Abstand coolsten Typen. Sie werden dafür von ihren KollegInnen in der geheimen Gruppenhierarchie geadelt, ein Bursche mit seiner Schwester, die als einzige Trekkingoutfit tragen, dafür gehänselt, bis sie es im Bus lassen, um mit den anderen gemeinsam nass zu werden.

Nach der Begrüßung der Gruppe instruiert Christian die SchülerInnen, wo diese ihre Rucksäcke deponieren können und erklärt den mehrstündigen Programmablauf bis Mittag, dann stürmen fast alle gleichzeitig zu den WCs. Dieses tägliche Gruppenereignis des gemeinsamen Wartens vor den WC-Anlagen, auch wenn man nicht das menschliche Bedürfnis verspürt, sich dorthin

begeben zu müssen, dürfte vielen SchulpädagogInnen wohl bekannt, aber sozialwissenschaftlich noch nicht hinreichend untersucht sein, um es zu begründen. In der Zwischenzeit kassiert Roland, da die Kasse noch nicht besetzt ist, von den BegleitlehrerInnen die Eintrittsgelder. Eine hektisch in ihrer Tasche kramende Lehrerin bemerkt, dass sie das Geld für ihre Klasse aufgrund der morgendlichen Aufregung in der Schule liegen gelassen hat und bezahlt mit Bankomatkarte, die sie Minuten später hier vergessen und am nächsten Tag – nach mehreren Telefonaten mit verschiedenen MuseumsmitarbeiterInnen – nachgeschickt bekommen sollte. Der Rest wird mit einem kiloschweren Plastiksackerl, das mit Münzen prall gefüllt ist, in bar bezahlt. Das Durchzählen dauert eine Viertelstunde, bis klar ist, dass noch Geld fehlt. Zum Glück bemerkt ein anderer Lehrer, dass ein Schüler erkrankt und nicht mitgefahren ist, darum die Differenz. Dann teilen Christian und Roland, die für das Programm gewöhnlich den Führungsteil übernehmen, die SchülerInnen in Gruppen auf und beginnen den Rundgang an zwei unterschiedlichen Punkten im Park, um sich nicht gegenseitig zu stören. Vier Hektar bieten dabei Platz genug um sich auszuweichen und trotzdem exakt dieselbe Runde zu absolvieren. Das erfordert Erfahrung und Flexibilität. Bereits der Gang über den Parkplatz zum Lapidarium unter Christians Führung wird zur Herausforderung. Der Boden ist aufgeweicht und ohne wasserdichte Schuhe ist man schon nach fünf Minuten klitschnass. Als Roland mit seiner Gruppe auf der Forumswiese angelangt ist, beträgt die Sicht durch aufsteigende Wolken keine fünf Meter mehr. Die Gruppe ist in Nebel eingehüllt, der in einem Moor nicht undurchdringbarer sein könnte. Die Einführung zum Thema „Römer am Magdalensberg“ wird jäh unterbrochen als ein Schüler bemerkt, dass die regennasse Wiese voller Frösche ist. Ausweichen bringt nichts, einige Meter weiter werden es nur noch mehr Amphibien; die seltenen Feuersalamander haben es den SchülerInnen besonders angetan. Dies nimmt Roland zum Anlass, um die Gruppe über die Sonderausstellung „Gift und

Gabe“ im Rudolfinum zu informieren und kurz über das zoologische Thema der Tiergifte zu sprechen. Dann aber schnell weiter ins Handels- und Wandmalereimuseum und – nein, es wird kein Frosch in die zurückgeklappte Kapuze der Sitznachbarin geschmuggelt, um einen Kreislaufanfall zu provozieren!

Einige SchülerInnen sind gut vorbereitet. Sie interessieren sich auch abseits des Unterrichtes für Geschichte und Archäologie, die auf die meisten einen sehr großen Reiz ausübt, wenngleich die wenigsten Fans von Jahreszahlen und Fakten sind. Der Onkel einer Schülerin ist sogar selbst Archäologe an der Uni Salzburg. Andere wiederum sind zunächst nicht bei der Sache. Im Laufe des Rundganges, der sich heute wetterbedingt eher in den Museen und in überdachten Bereichen als im Freigelände abspielt, zeigen auch jene Kassandrarufer Interesse, die anfangs einen öden Tag „zwischen Steinen“ heraufdämmern sahen. Es entsteht eine lebhaft Diskussions über römisches Essen und ob „Garum“ tatsächlich schmackhaft war. Viele der angesprochenen Gerichte und Getränke sind am Magdalensberg durch Funde belegbar. Plötzlich beginnen sich immer mehr in der Gruppe auffällig unauffällig mit ihren Handys zu beschäftigen: Jemand in Christians Führungsgruppe, die das Lapidarium mit den Grabinschriften bereits hinter sich gelassen hat, hat mittels des neuesten am Markt verfügbaren I-Phones einen hochaktuellen, aber wenig intellektuellen Kommentar zur nackten Jünglingsstatue im Hauptmuseum auf Facebook gepostet. Ein einschlägiges Foto „für Oma zu Hause“ darf dabei natürlich nicht fehlen. Am Tempel treffen sich beide Führungsgruppen, deren TeilnehmerInnen die ganze Zeit heimlich via SMS in Kontakt standen, da man sich schließlich lange nicht gesehen hat. Eine Schülerin hat in einem Maulwurfshügel tatsächlich einen kleinen Scherben roter „Terra sigillata“ gefunden. Dieser Fund – der natürlich ins „Scherbendepot“ gehört – bietet sich an, um mit den SchülerInnen spontan den Umgang mit Bodendenkmälern und archäologischen Zufallsfunden zu besprechen. Auf die Frage „Was würdet ihr mit so einem Fund machen, wenn es eine Münze wäre?“, antworten

alle einhellig: Teuer verkaufen! Der daneben stehende Geschichtslehrer der Klasse lächelt peinlich berührt. Das bedarf eines klärenden Gespräches, in das sich auch Christian einbringt, der mit seiner Führung dazu gestoßen ist. Den meisten ist es kaum verständlich, dass ein antiker Fund nicht einfach behalten und verkauft werden darf und im Museum weit besser aufgehoben wäre als in der Wohnzimmervitrine. Einige zeigen Verständnis dafür, andere sind noch am Grübeln und möchten vorlaut die Höhe der Gefängnisstrafe wissen, wenn sie sich doch zu einem Verkauf entschließen sollten ...; dass der heutige Tag nicht stattfinden könnte und unsere Museen leer wären, wenn alle immer so gedacht hätten, leuchtet aber schließlich jeder/m ein. Nach etwas mehr als einer Stunde wird es Zeit sich aufzuwärmen und alle werden in die wohlverdiente Pause entlassen, die sie bei Heidi Skoriansz – Heidi – in der Taverne (einer ‚Institution‘ auf dem „Berg“) verbringen. Die Cooleren, das sind jene, die seit zwei Stunden bei 5 Grad mit kurzen Ärmeln herumlaufen, bestellen natürlich weder heißen Kakao noch Kuchen, oder Heidis Frittatensuppe, sondern unerschrocken – was sonst an einem verregneten Oktobertag? – ein Eis.

Für Christian und Roland gibt es keine Verschnaufpause. Während die beiden die Führung durch das Gelände geleitet haben, sind DIⁱⁿ Hillary Plasch – Hillary – und Gudrun am „Berg“ angelangt und haben Mosaiksteine, Gipsmünzen und Werkzeug für die Workshops im neuen museumspädagogischen Quartier in den Südhangbauten vorbereitet. Das Telefon muss, während das Grabungshaus noch nicht besetzt ist, einstweilen der automatische Anrufbeantworter übernehmen. Christian eilt zur Grabungskiste, um noch einige zusätzliche Tierknochen zu platzieren, während Roland und Hillary mit einer Säge Kunststeinplatten für das Inschriftenmeißeln zurechtschneiden. Die aus dem Café zurückgekehrten Jugendlichen bilden nun vier Gruppen, die unter der Anleitung der KulturvermittlerInnen an unterschiedlichen Workshops teilnehmen werden. Dabei muss aus gruppenspezifischen Gründen natürlich Rücksicht darauf

genommen werden, wer wen unbedingt nicht allein lassen kann oder bewusst meiden will, was zu unvermeidlichen Diskussionen führt („Ich will aber bei meiner Freundin bleiben, weil ...“)

Bei den Archäologieworkshops werden Eindrücke aus den Führungen in handwerkliche Praxis umgesetzt. Es werden Mosaik gelegt, Münzen geprägt („pecunia non olet“) und bemalt, Inschriften in Platten gemeißelt und eine Lehrgrabung durchgeführt. Als die KulturvermittlerInnen mit ihren nun wesentlich kleineren Gruppen von zehn bis fünfzehn SchülerInnen zu den Arbeitsplätzen aufbrechen, kommt Nicole Kölblinger – Niki – zum Kassendienst am „Berg“ an. Da bereits alles aufgesperrt und die Kassa in Betrieb ist, nützt Niki die Zeit, um nach Gudruns Anleitung auf Vorrat Gipsrohlinge für den Münzworkshop zu gießen. Erst jetzt um 10:00 öffnet der Archäologische Park offiziell seine Pforten für BesucherInnen, heute ist bereits alles bereit. Auch das Wetter bessert sich. Der Nebel verzieht sich und hinter den Wolken erahnt man bereits die Sonne. Mittags wird es sicher aufreißen und blauen Himmel mit Sonnenschein geben. Christian geht mit seinen Ausgräbern – den „Maulwürfen“ und „Wühlmäusen“ – voran, um die „Junior Archäologie“ zu besprechen, Gudrun und Hillary machen sich auf den Weg zum Mosaiklegen und Münzenprägen; Roland weist die Steinmeißler in ihre Arbeit ein: Diese beginnt nämlich im Kopf und nicht beim Werkzeug. Anders als auf dem Bildschirm sind Korrekturen hier nicht mehr möglich. Viele Kinder halten zum ersten Mal Hammer und Meißel in Händen. Als die Zeit schon vorangeschritten ist und alle ans Fertigwerden erinnert werden müssen, hört man aus der Grabungskiste einen freudigen Aufschrei: „He Ålter, pfoa geil! Schau wås i gfund'n håb!“ Ein Bub ist auf eine Packung Überraschungseier gestoßen, die Roland dort heute Morgen anlässlich Christians letzter „Junior Archäologie“ in dieser Saison heimlich für ihn versteckt hatte. Christians strenge Unterweisung, den Bodenschichtweise nach der vorgeschriebenen „stratigraphischen Methode“ abzutragen, ist nach dem Schokoeier-Fund rasch vergessen und alle beginnen wie besessen tiefe Löcher zu schau-

eln, um weitere Schleckereien ans Tageslicht zu befördern. Nach einigen Minuten hat Grabungsleiter Christian aber alles wieder im Griff und der Fund eines Hirschschädels erfordert volle Konzentration. Die Überraschungseier teilen sich der Finder und der Grabungsleiter. Nach einer Stunde Workshop wird es Zeit, die Gruppe zurück zum Bus zu begleiten. Während die TeilnehmerInnen an den Kreativarbeiten mit lateinischen Inschriften versehene Steinplatten, bunte Mosaikbrettchen und selbst gestaltete Gipsmünzen nach antiken Vorbildern in Gold, Silber und Bronzefarbe mitnehmen, erhalten die Jugendlichen aus der Grabungsgruppe einen echten antiken Tonscherben (ausgemustert als ohne wissenschaftlichen und musealen Wert) als Andenken. Die SchülerInnen stürmen den Bus, die LehrerInnen bedanken sich und nach der Verabschiedung der Gruppe kehrt für kurze Zeit Ruhe am Magdalensberg ein. Als der Bus abfährt, ist es bereits Mittag geworden und die Sonne lacht zwischen den letzten Wolkenresten heraus. Vielleicht kommen einige in ein paar Jahren aus eigenem Antrieb und neuem Interesse wieder hierher und denken an die Schulkaktion zurück, mit der sie das erste Mal die Magdalensberg-Grabung besucht haben. Es ist wieder fast sommerlich warm geworden. Doch noch ist keine Zeit für eine Mittagspause, denn vorher müssen noch die Workshopplätze aufgeräumt, alle Werkzeuge gereinigt und verstaut und Material für den kommenden Tag nachgefüllt werden. Christian vergräbt zum gefühlten acht- undneunzigsten Mal dieselben „Artefakte“, die er bereits in allen Facetten kennt (auch Kiesel haben seiner Meinung nach einen gewissen Wiedererkennungswert), in der Grabungskiste.

Eine Glocke rief einst zum Mittagstisch

Nun folgt die wohlverdiente Mittagspause. Es ist bereits ein Uhr vorbei und alle setzen sich zur Jause auf die hölzerne Bank unter den großen Nussbaum. Es herrscht Prachtwetter und die Bäume im Park und am Waldrand leuchten in bunten und kräftigen Farben von Gelb bis Rot, was für den Jahresbericht im nächsten Jänner fotografisch festgehalten sein will.

1949 saßen zur Mittagszeit viel mehr Leute zusammen. Einst wurde in der fahrbaren Feldküche (die jetzt in der Garage steht) groß aufgekocht, wie Georg Khevenhüller berichtete. Die große Kuhglocke, mit der früher zum Essen geläutet wurde, gibt es heute noch am „Berg“. Sie steht nun für die BesucherInnen im Shop, um die Portiere und Kassiere herbeizurufen, wenn diese gerade im Haus unterwegs sind, dann heißt es: „Bitte läuten“!

„Es gibt nicht immer, was gerade das Herz begehrt. Es ist aber doch staunenswert, wie viele Arten von Knödeln es geben kann. [...] Frau Professor Egger mit ihrer Küchenhilfskraft sorgt unentwegt für das leibliche Wohl ihrer Betreuten bei Regen und Sonnenschein, Wind und Wetter [...]. Die kurze und wohlverdiente Mittagspause ist rasch vorbei und mit neuen Kräften, neuer Lust und Begeisterung geht es wieder an die vielfältige Arbeit. Veters im Zeichenzelt überträgt die eingeholten Zahlen in den großen Plan, Professor Egger ist mit Dolenz unterwegs, die Messungen an den neu aufgedeckten Tempelmauern durchzuführen, während Görlich die sogenannte Blendmauer erforscht. [...] Placht, von der Archäologin Haberl unterstützt, rettet, was noch zu retten ist, mit Spachtel, Gips und verschiedenen Chemikalien von den 2000jährigen Wandmalereien. Babor, der Lagerarzt, verläßt seinen Suchgraben, denn oft [...] gibt es zum Glück bloß leichtere Verletzungen [...]. Der Archäologe Eckhardt muß die Zeichnung eines Bodenschnittes unterbrechen, denn Besucher haben sich zu einer Führung durch das Grabungsgebiet angemeldet. [...] So vergeht der Tag unerwartet rasch.“ ist in Khevenhüllers Bericht zu lesen; man kann sich seiner Beurteilung durchaus anschließen.

Der Nachmittag vergeht unerwartet rasch ...

... wengleich auch völlig anders als vor über sechzig Jahren. Vielfältig ist die Arbeit am „Berg“ noch immer, für die KulturvermittlerInnen vergehen die Tage angesichts zahlreicher Vorbereitungen im Hintergrund wie im Flug. Begeisterung für die römische Antike ist einst und heute wohl

eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Arbeit in diesem Bereich.

Während Niki an der Kasse die regelmäßig eintreffenden neuen BesucherInnen – um diese Jahreszeit überwiegend Einheimische mit Kärnten Card und nur mehr wenige TouristInnen – begrüßt und im Shop nach dem Rechten sieht, nützt Roland die zeitliche Lücke bis zur nächsten Führung mit dem Aufbereiten von archäologischer Fachliteratur für museumspädagogische Texte und Lernunterlagen. Christian koloriert währenddessen in akribischer Feinarbeit für Herrn Professor Glaser mittels Zeichenprogramm die Polygone auf einem digitalisierten Plan der norischen Provinzhauptstadt Virunum. Gudrun arbeitet die Dienstpläne für die nächsten Wochen aus, sofern ihr das ständig klingelnde Telefon Zeit dazu lässt. Laufend melden sich neue Gruppen zu Führungen an, obwohl das Jahr bereits weit fortgeschritten und in zwei bis drei Wochen mit dem ersten Schnee zu rechnen ist. Das will ordentlich koordiniert sein. Hillary arbeitet an einem Plan und einer Bedarfsliste für die Ausstattung des neuen museumspädagogischen Quartiers und sieht zwischendurch nach den Arbeitern der im Gelände gerade tätigen Baufirma, die Wegschotterungen erneuern, Zäune renovieren, Treppen bauen und auch sonst vieles erledigen. Ein eigenwilliger Pensionist, der mit dem Mountainbike den „Berg“ bezwungen hat, kann nur mit Mühe davon überzeugt werden, dass man im Grabungshaus nicht ohne weiteres duschen darf, auch so etwas Merkwürdiges kommt gelegentlich vor. Gudrun und Roland besprechen mit Ferdinand Kargl vom Römermuseum Teurnia am Telefon rasch den Ablauf des für nächsten Tag geplanten „Walk around Teurnia“ in der Außenstelle in St. Peter in Holz, bevor Gudrun und Hillary sich am frühen Nachmittag verabschieden und nach Klagenfurt fahren. Im Haupthaus wird eine Seniorenführung durch die diesjährige Sonderausstellung „Gift und Gabe“ erwartet. Aber halt: Die Workshopmaterialien für Teurnia dürfen nicht vergessen werden. Schnell die Sachen ins Auto laden und dann – Abfahrt!

Nachmittags taucht am Berg überraschend eine Kleingruppe auf, die gerne eine kurze Führung durch das Grabungsgelände mitmachen würde. Christian unterbricht seine Plankolorierung und führt die Familie mit ihren deutschen Gästen am Forum herum, während Roland noch Informationen für die später nachmittags angemeldete Führung im Amphitheater von Virunum in Maria Saal in der kleinen Bibliothek des Grabungshauses nachschlägt. Eine halbe Stunde später sitzen Roland und Christian im Auto und befinden sich auf dem Weg nach Virunum. Sie fahren nicht über die Panoramastraße, sondern nehmen die Abkürzung über Ottmanach. Niki bleibt oben an der Museumskasse.

Die TeilnehmerInnen einer archäologischen Tagung an der Universität Klagenfurt haben sich zu einer mehrsprachigen Fachführung angemeldet, die ItalienerInnen kommen allerdings – wie befürchtet – zu spät. Christian übernimmt eine englisch-deutsche Gruppe, während Roland noch wartet und dann mit der italienischen Gruppe die Arena mit dem Gladiatorengang und dem Nemeseum besichtigt. Als die Sonne schon sehr tief steht und es im Schatten der die Arena umrahmenden Bäume bereits kühl wird, geht die Führung ihrem Ende zu. Christian und Roland verabschieden die Fachleute, dann heißt es den Abhang des Töltschacher Berges ein weiteres Mal hinunter ins Amphitheater zurückzulaufen um die Eingänge sowie das kleine Museum zu versperren. Dann ist Dienstschluss, aber in Gedanken sind alle noch mit den Abläufen für den nächsten Tag beschäftigt. Um 7:00 wird für Roland und Gudrun in der Museumgasse in Klagenfurt Abfahrt zum Römermuseum Teurnia sein; Christian wird mit Hillary die Führungen im Archäologischen Park Magdalensberg übernehmen.

Der Abend klang am Lagerfeuer aus

Wenden wir uns an dieser Stelle noch einmal der Erzählung Khevenhüllers zu, der uns – etwas romantisiert – den Ausklang eines Grabungstages auf dem Magdalensberg vor 65 Jahren überliefert hat:

„Das Abendessen ist vorbei, in jedem Zelt flammt das elektrische Licht auf, die Sternennacht senkt sich über diese eigenartige Stadt – ich meine nicht die versunkene –, ein großes Lagerfeuer brennt geheimnisvoll, das die Studenten entfacht haben und mystisch die alten Mauern erleuchtet, dort herum sitzen die Studenten und unter ihnen hält Herr Professor Egger [...] einen Vortrag. [...] Das Feuer verlischt, aber nicht die tiefen Eindrücke solcher Abende inmitten einer wiedererstandenen Vergangenheit. Die Zelte werden geschlossen und die Nachtruhe beginnt.“

Niki (fast) allein zu Haus

Gegen 18:00 Uhr, es dämmt bereits um diese fortgeschrittene Jahreszeit, haben die letzten BesucherInnen den Archäologischen Park verlassen, die Museen und das Grabungshaus werden geschlossen und die Tagesabrechnung muss gemacht werden, da der „heilige Bürokratius“ sich – wie vor 65 Jahren – auch heute noch regelmäßig meldet. Alles will ordentlich aufgeräumt sein, damit man morgens ohne Umstände mit dem nächsten Programm starten kann. Auch bei Heidi in der Taverne verweilen keine Gäste mehr. Sie winkt herüber und wünscht einen schönen Abend. Als Niki die Holzplanken des Tores schließt, gehört der Park allein den Wildtieren, insbesondere den Vögeln, die sich wieder hervortrauen, wenn es ruhiger wird. Auf der schönen Eberesche am Eingang, die mit leuchtend roten Früchten schwer beladen ist, singt ein Gimpel und lässt das Ende der Saison auf dem Magdalensberg anklingen.



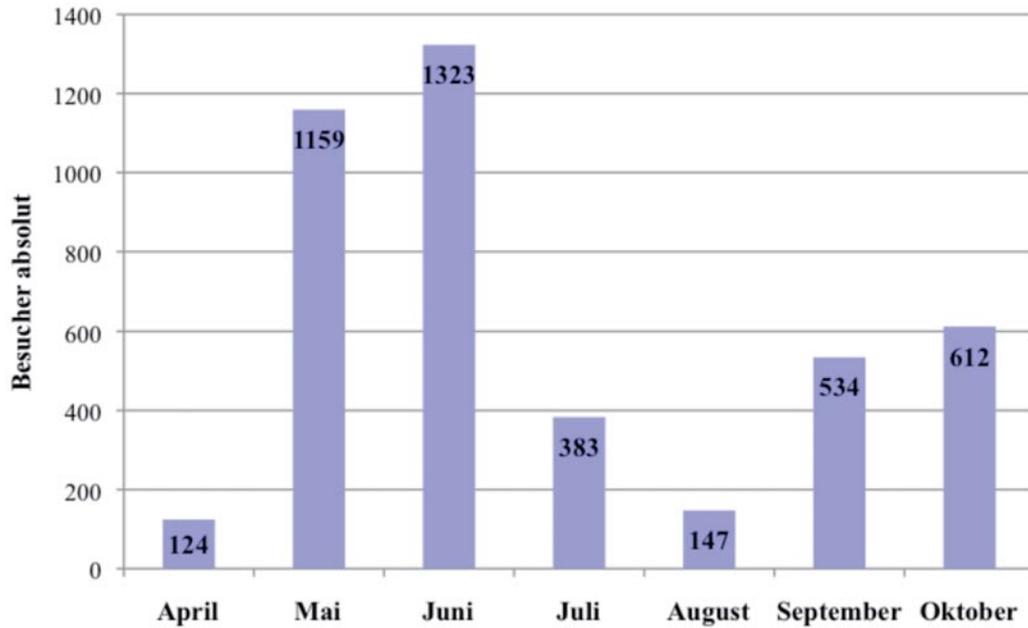
Abb. 25: Archäologischer Park Magdalensberg, Forum. Aufn. R. Bäck

Abb. 26: Archäologischer Park Magdalensberg, Parkgelände. Aufn. R. Bäck

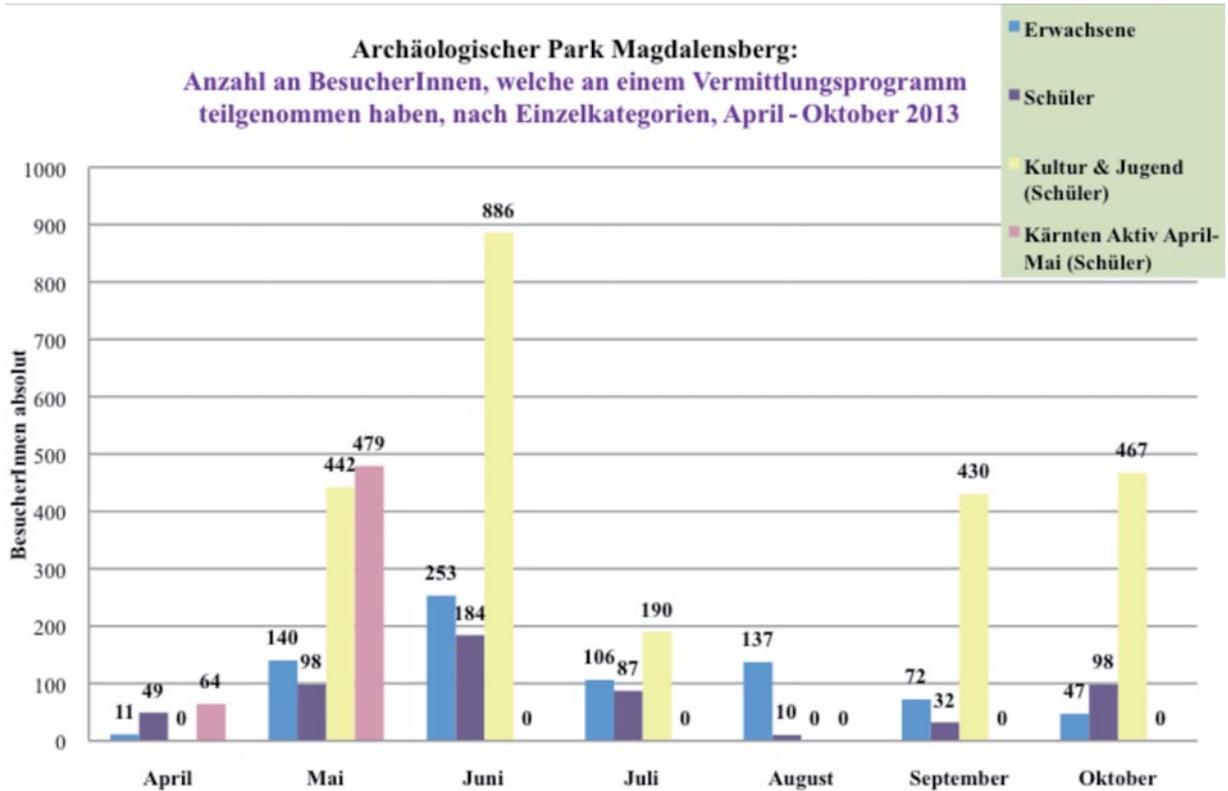


Statistisches zum Archäologischen Park

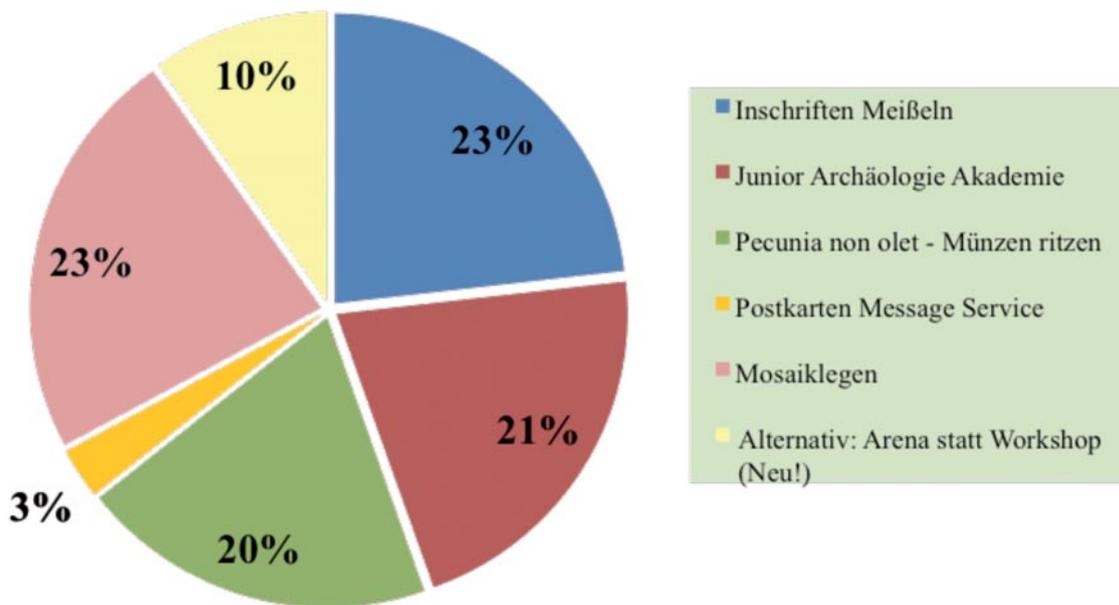
**Archäologischer Park Magdalensberg:
Anzahl der BesucherInnen,
die an einem Vermittlungsprogramm teilgenommen haben,
April-Oktober 2013; gesamt: 4.282 BesucherInnen**



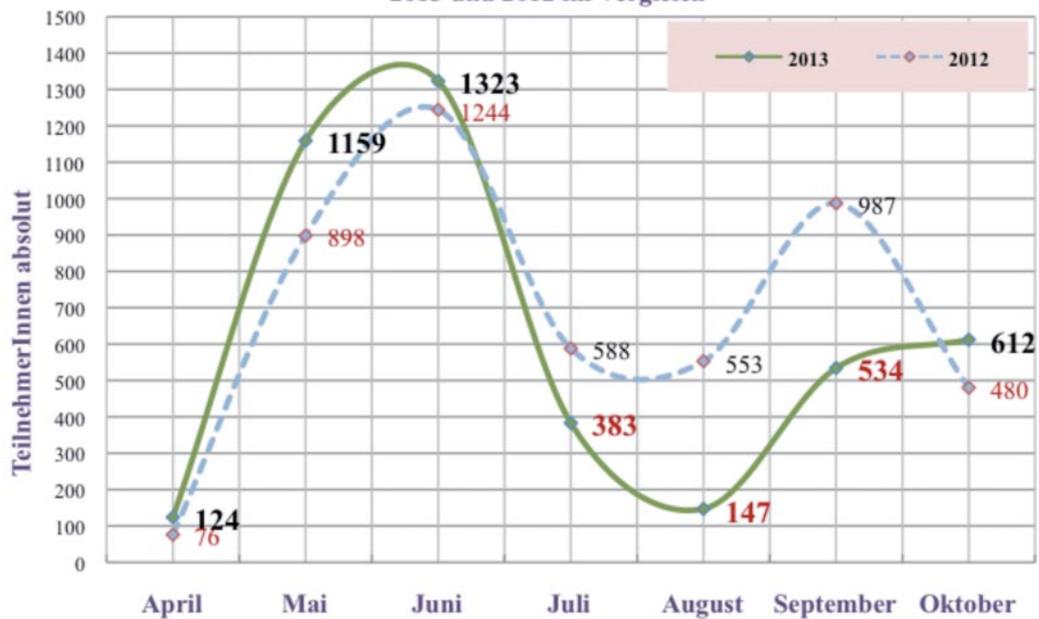
**Archäologischer Park Magdalensberg:
Anzahl an BesucherInnen, welche an einem Vermittlungsprogramm
teilgenommen haben, nach Einzelkategorien, April-Oktober 2013**



Archäologischer Park Magdalensberg: Beliebtheit des Workshopangebotes 2013



Archäologischer Park Magdalensberg: Teilnahme an Führungen und museumspädagogischen Programmen 2013 und 2012 im Vergleich



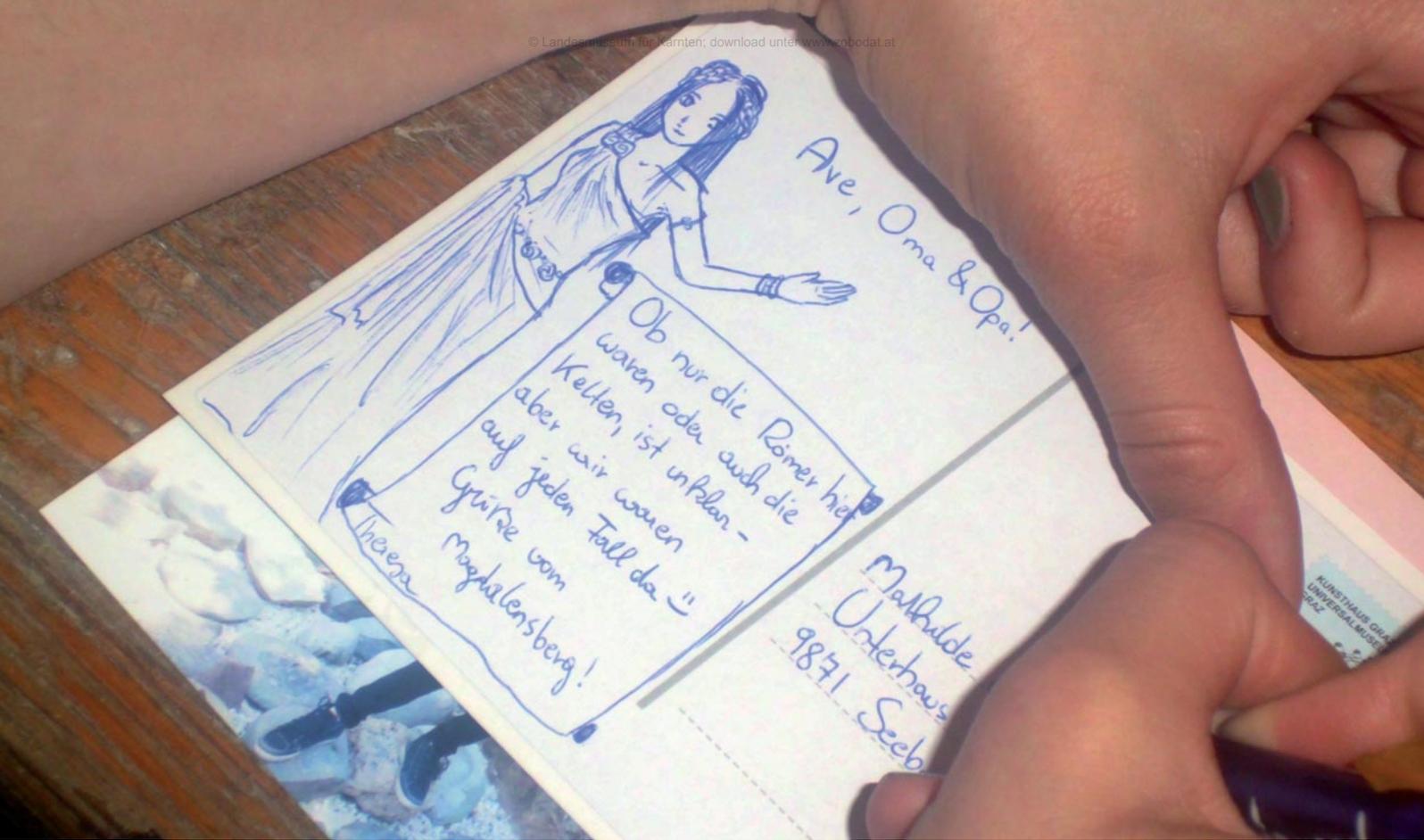


Abb. 27: Workshop „Postkarten Message Service“. Aufn. H. Plasch

Abb. 28: Workshop „Mosaik legen“. Aufn. G. Blohberger

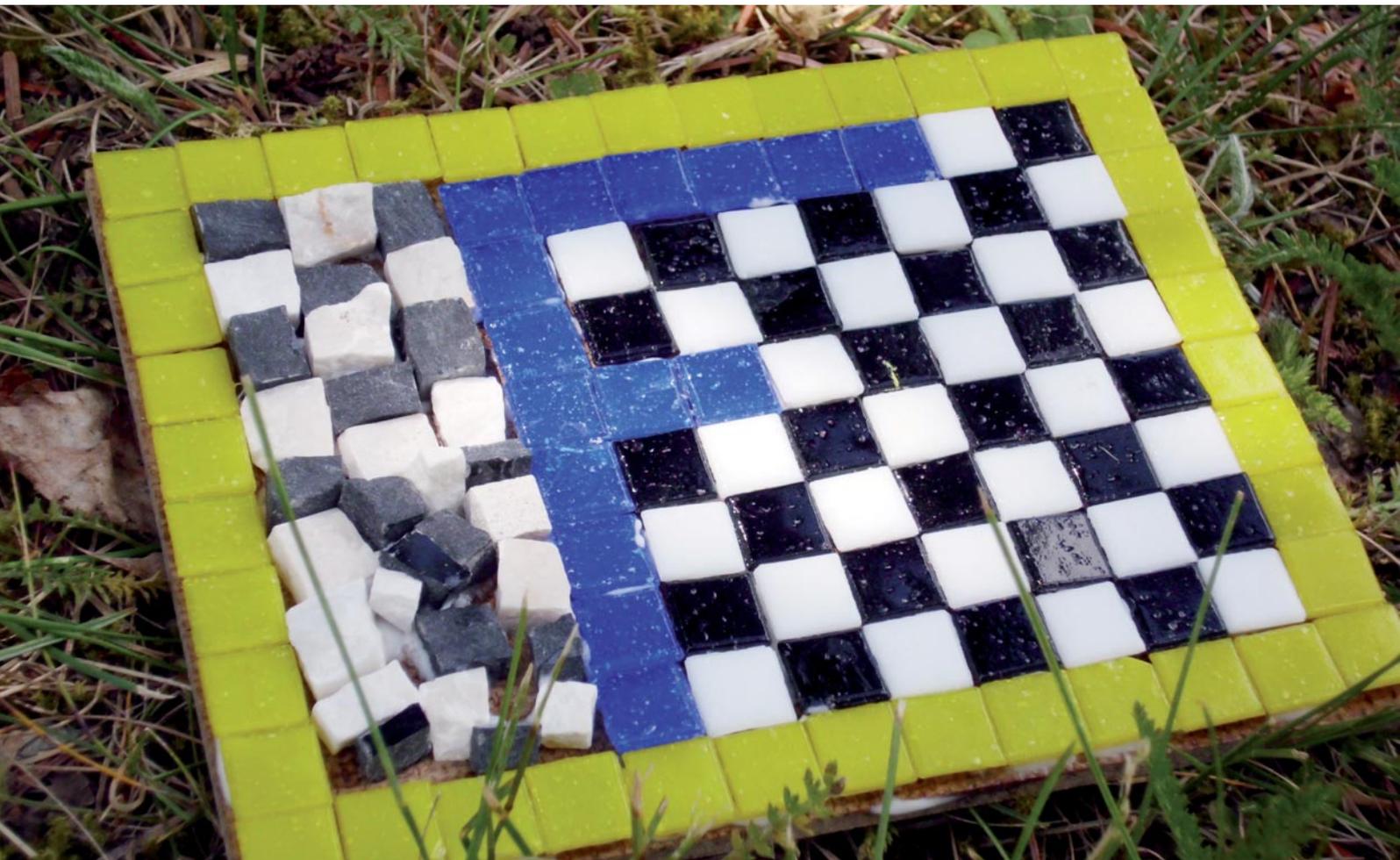




Abb. 29: Workshop „Junior Archäologie Akademie“. Aufn. H. Plasch

5. Der Wappensaal im Landhaus zu Klagenfurt, ein Ganzjahresbericht

VON MAG.^A ISABELLA HOLZER

Ein neuer Morgen beginnt, die Uhr im Südturm des Landhauses schlägt neunmal. Es ist das akustische Signal, die eiserne Eingangstüre zum Foyer des Wappensaals für die BesucherInnen zu öffnen. Ein kurzer kräftiger Ruck nach innen, den Schlüssel umgedreht, die Türschnalle knarrt, die Tür springt ruckartig auf. Oft stehen die ersten BesucherInnen schon davor und warten auf Einlass. Alles ist bereit, die Lichter sind eingeschaltet, der Kassen-PC läuft, die Computer-Info-Stelen zeigen ihr Startbild – den Wappensaal.

„Hereinspaziert ...“

In den Monaten April bis Ende Juni sind es unzählige Volksschulklassen, die ich seit Jahren unter dem Namen „Löwalan“ kenne, die häufig gleich nach dem Aufsperrten den Wappensaal besichtigen. Erkennbar sind die Kinder an ihren orangefarbenen Baseballkappen mit der Spon-

sorenaufschrift einer Versicherung, die einen Löwen in ihrem Logo hat. Die „Löwalan“ kommen mit den Austrian Guides (den staatlich geprüften FremdenführerInnen) und haben meist schon eine Stunde Stadtführung hinter sich. Der Wappensaal gehört für sie zu den Fixpunkten ihrer geführten Touren, die unter dem Motto „lerne deine Landeshauptstadt kennen“ stattfinden.

Später am Vormittag treffen dann meist die „Kärnten aktiv“-Gruppen ein: Schulklassen aus ganz Kärnten, die drei Tage die Landeshauptstadt besichtigen. Diese Gruppen führe ich durch die Säle des Landhauses. Besonders beliebt sind bei den Kindern die Deckenarchitektur im Großen Wappensaal und die Illusion der länger werdenden Säulen, die immer mit erstaunten und begeisterten Ah- und Oh-Rufen entdeckt werden. Die Kinder definieren den Trompe-L’oeill-Effekt als 3D, und auch Kaiser Karls Blick, der den kleinen BetrachterInnen zu folgen scheint, ist von höchster Faszination für sie. Ab Anfang Mai sind die „Kärnten-aktiv“-Gruppen

zahlenmäßig so groß, dass sie in kleinere Gruppen geteilt werden und für die Dauer der Aktion eine Kollegin aus dem Rudolfinum zur Unterstützung für die Führungen kommt. Im Jahr 2013 konnte ich bei fast allen Terminen auf Unterstützung von Mag.^a Karin Lorber (Abteilung Landesgeschichte) zählen.

In den Spitzenzeiten im Mai und im Juni sind „Löwalan“ und „Kärnten aktiv“-Gruppen parallel im Wappensaal unterwegs und zwischen 100 und 160 Kinder tummeln sich zeitgleich in den vier historischen Sälen. Alle Räume sind erfüllt von Kinderstimmen und vom Getrippel der Kinderfüße. Hier ist Kooperation zwischen den VermittlerInnen des Landesmuseums und den Austrian Guides gefragt. Als Hauptakteurin agiere ich als Dreh- und Angelpunkt und arbeite schon im Vorfeld mit der Organisatorin der Löwalan-Aktion Pläne aus, damit sich nicht allzu viele zeitliche Überschneidungen ergeben. Die Zusammenarbeit funktioniert jedes Jahr bestens. Aber: Auch wenn alles noch so gut geplant und durchdacht ist, durchqueren häufig unangemeldete Reisegruppen unsere Pläne. Das sieht dann so aus: Während der Führungen bin ich in Augenkontakt mit den Austrian Guides und werfe dabei auch immer wieder einen Blick durchs Fenster in Richtung Stiegenaufgang, für den Fall, dass eine weitere Reisegruppe, die sich im Vorfeld nicht angemeldet hat, eintrifft. Wenn dies passiert, verlasse ich kurz die Kindergruppe, eile im Laufschrift zur Kassa, deaktiviere dort den Standbymodus, nehme die Reisegruppe - welche nicht selten von einer/einem ReiseleiterIn begleitet ist, die/den ich seit Jahren zu meinen Stammgästen zählen darf - in Empfang, kassiere den Eintritt, verteile unsere Info-Folder und kehre dann rasch wieder zurück zur Kindergruppe, um die Führung fortzusetzen.

Je näher die Zeit in Richtung Schulschluss rückt, desto mehr gehört diese Art der Koordination zu meinem Arbeitsalltag im Wappensaal - ein stetes und rasches Hin und Her zwischen Führung und Kassa. Wenn dann noch Schulklassen unangemeldet eintreffen und eine Führung wünschen, weil ein Italtief die Sportwoche durchkreuzt, dann wird es zeitlich und räumlich wirklich eng ...

Aber auch dafür gibt es eine Lösung und die Wünsche unserer Gäste werden bestmöglich erfüllt - auch wenn sie gegebenenfalls ein bisschen warten müssen.

Mit Ferienbeginn verklingen die Kinderstimmen im Foyer und im Wappensaal. Zurück bleiben vergessene Kapperln, Jacken, Kindersonnenbrillen, die an arbeitsintensive Monate erinnern und in diversen Schubladen ihr einsames Dasein fristen, da sie nie wieder abgeholt werden. Mit Anfang Juli ändert sich auch abrupt die Besucherklientel. In den Monaten Juli und August kommen viele EinzelbesucherInnen, Paare, Familien. Es sind TouristInnen aus allen Teilen der Welt. Während dieser Monate kommt eine weitere Aufgabe an der Kassa dazu, nämlich jene, neben Informationen über die historischen Säle und die Politik Kärntens auch Auskünfte über touristische Einrichtungen, Sehenswürdigkeiten, öffentliche Busse, Parkgebühren, Bankomaten, Einkaufsmöglichkeiten usw. zu geben. Der Wappensaal wird zur Außenstelle der Tourismusinformation und es ist wichtig, darüber Bescheid zu wissen, was sich wann und wo in Klagenfurt abspielt.

Willkommen - Welcome - Benvenuti - Bienvenue - Dobrodošli

Im Hochsommer ist Multitasking nicht nur gefragt, sondern unerlässlich. Ich spreche Deutsch, Englisch, Italienisch und gebrochenes Französisch. Nacheinander wäre mein Wunsch, doch gleichzeitig ist die Regel. Sätze wie „Gehen Sie straight ahead and turn left“ rutschen mir heraus und Wappensaal, Sala degli stemmi, Great Hall of Coats of Arms, Salle des Blasons werden zu den am häufigsten gebrauchten Wörtern in meinem Sprachschatz. Im Geist nenne ich das immer die „babylonische Sommersprachverwirrung“. Wenn Sprechen nicht verständlich ist, hilft Pantomime oder ein Blatt Papier, auf dem aufgezeichnet wird. Unsere japanischen Gäste schätzen vor allem meine pantomimischen Vorführübungen zum Thema Deckenfresko. Dafür ernte ich stets verhaltenes Gelächter, und nachdem sie verstanden und meine Anleitung zum Betrachten des

Deckenfreskos mitgemacht haben, erscheint ein fast kindlicher Ausdruck der Freude über die sich scheinbar bewegenden Säulen in den Gesichtern. „Erinnert mich ein bisschen an die Zeit mit den Kärnten aktiv“-Kindern, denke ich insgeheim für mich und freue mich mit den BesucherInnen, da ich weiß, dass es diese Art der Malerei in Japan nicht gibt und sie unser Deckenfresko wohl nie vergessen werden. Und vielleicht erinnern sie sich auch an die Frau mit den clownesken Bewegungen und der Kabuki-Mimik „made in Carinthia“.

Spezielle Angebote für Schulklassen

Seit drei Jahren biete ich im Wappensaal in der ersten und einzigen besucherschwachen Aprilwoche zu festgelegten Terminen Schulaktionstage unter dem Titel „Kleine Wappenkunde“ an. Der Workshop wird im „Grünen Saal“, einem Konferenzraum im Landhaus, der ansonsten von PolitikerInnen genützt wird, abgehalten. Auch wenn oft bis zuletzt unsicher ist, ob der Raum tatsächlich für die Aktionstage frei sein wird oder doch für eine Pressekonferenz oder Sitzung gebraucht wird, erfreut es mich, wenn anstatt der Konferenzmappen und Terminkalender dann Farbstifte, Radiergummis, Zeichenblätter und Lamine mit Wappenbildern auf den Tischen liegen. Die SchülerInnen lernen kindgerecht von den heraldischen Regeln, sehen sich die Beweise im Wappensaal an und kreieren ihr eigenes Wappen in den heraldischen Farben.

Seit 2013 bieten wir zudem im Wappensaal einen Workshop mit dem Titel „Einst & heute: Die Schrift unserer Urgroßeltern an“. Der Workshop wurde von Dr. Roland Bäck schon vor Jahren für die Sonderausstellung „Karambolage 1809. Kärnten und der Franzosenkaiser“ im Rudolfinum konzipiert, passt aber auch ausgezeichnet in die geschichtsträchtigen Räumlichkeiten des Landhauses. Fürs Schönschreiben werden Gänsefedern mit einem Messer zugespitzt. Mit Tinte üben sich die SchülerInnen dann in Kurrentschrift. Für alle ein Erlebnis – im Zeitalter digitaler Medien – so zu schreiben!

Zahlen und Fakten

18.436 BesucherInnen besuchten in der Saison 2013 von 1. April bis 31. Oktober den Wappensaal. Das sind 5.189 BesucherInnen weniger als im Jahr 2012, dennoch ein sehr gutes Ergebnis, da aufgrund geänderter Öffnungszeiten der Wappensaal 210 Stunden weniger offen hatte als in den Jahren zuvor. So gerechnet kann ich sogar von einer Besuchersteigerung sprechen.

Außerhalb der regulären Öffnungszeiten, in den Monaten Jänner bis März bzw. November und Dezember, besuchten 663 BesucherInnen den Wappensaal. Wenn mich seitens des Landtagsamtes Führungsanfragen in diesen Monaten erreichen, verlasse ich meinen Winterarbeitsplatz im Rudolfinum und empfangen Gruppen auch außerhalb der Saison im Wappensaal. Auch „Klagenfurt Tourismus“ und andere touristische Einrichtungen, Regierungsbüros, PolitikerInnen und Schulen nützen dieses Service gerne, und so ist der Wappensaal im Grunde ganzjährig besichtigbar, wenn auch in den Wintermonaten eine Voranmeldung unerlässlich ist.

Seit 2008 öffnen wir den Wappensaal auch an den Wochenenden in der Adventszeit. Der Wappensaal ist eines der kulturellen Highlights von Klagenfurt und jene Gruppen, die den Klagenfurter Weihnachtsmarkt besuchen, sollen auch Gelegenheit haben, einen Blick auf die schönsten Repräsentationsräume des Landes zu werfen. Im Jahr 2013 kamen an den vier Adventstagen 367 BesucherInnen.

Alles zusammengezählt ergibt sich somit eine Jahresbesucheranzahl von 19.099.

Strukturelle Änderungen im Jahr 2013

In Anlehnung an internationale Standards wurden 2013 im Wappensaal die Öffnungszeiten verändert und der Montag zum Schließtag erklärt. Ferner gab es von Dienstag bis Samstag eine Verkürzung der täglichen Öffnungszeiten. Erstere Veränderung stellte mich vor große Herausforderungen: Die Aktion „Kärnten aktiv“ musste aus organisatorischen und vertraglichen Gründen nämlich trotzdem montags durchgeführt werden, was bedeutete, dass ich diese Gruppen zwar in Empfang nahm, hinter ihnen

jedoch die Türen wieder verschließen musste. Der Wappensaal ist von der Balustrade aus durch zwei große Fenster einsichtig. Dies war in diesem Fall äußerst ungünstig, zumal dann TouristInnen vor den Fenstern standen und mit verständnislosen bis ärgerlichen Blicken durch die Fenster schauten und Einlass begehrt. Jene, bei denen Ärger und Entschlossenheit überwiegen, waren wohl diejenigen, die dann im Landhaushof Politiker - erkennbar an Anzug und Krawatte - ansprachen und eine Öffnung des Saals durch Politikerautorität erwirkten. So wurde aus dem geschlossenen Montag recht rasch wieder ein geöffneter Montag und aus meinem angedachten montäglichen Arbeitstag im Rudolfinum wurde wieder eine durchgängige Arbeitswoche von Montag bis Freitag im Wappensaal. Die Dienste an den Samstagen wurden abwechselnd von meinem Kollegen Dr. Roland Bäck von der Abteilung Museumspädagogik und von Mag.^a Karin Lorber, Abteilung Landesgeschichte, abgedeckt. Freundlicherweise übernimmt Karin Lorber auch meine Vertretung im Falle einer Krankheit und wenn ich im September auf Urlaub gehe.

Aus Spargründen gab es im Jahr 2013 zum ersten Mal keine Unterstützung seitens einer Praktikantin in den Sommermonaten im Wappensaal. Dies hatte leider zur Folge, dass ich in den Monaten Juli und August keine Führungen ohne Voranmeldung anbieten konnte. Dies bedauere ich sehr, zumal dieses Service in der Vergangenheit sehr gerne in Anspruch genommen worden ist.

Die „Lange Nacht“ nach einer langen Saison

Den Abschluss einer langen Saison bildet für mich jährlich die „Lange Nacht der Museen“, traditionell am ersten Samstag im Oktober. 2013 war es die neunte „Lange Nacht“ in Folge für mich. Bei der „Langen Nacht der Museen“ gibt es im Wappensaal als fixe Programmpunkte „Sonderführungen“. Das Bestimmungswort „Sonder-“ vor dem Grundwort „Führungen“ ist für mich jedes Jahr wieder ein gedanklicher Anstoß, mein Führungskonzept ideenreich auszu-

bauen. Da die BesucherInnen der „Langen Nacht“ größtenteils Einheimische sind, werden die Führungen mit Anekdoten und Histörchen rund um Klagenfurt und das Landhaus aufgepeppt.

Die Führungen bei der „Langen Nacht“ sind stets eine Herausforderung, da sich natürlich auch viele BesucherInnen durch die Säle tummeln, die nicht bei der Führung mitgehen, sondern sich selbständig umsehen - und fallweise auch recht laut sind. Umso lauter müssen meine Worte und Sätze durch den Großen Wappensaal hallen, dessen Akustik für derlei Veranstaltungen eine stimmliche Herausforderung ist. Hier gilt es dann, sehr langsam und raumfüllend zu sprechen, damit die BesucherInnen gut verstehen.

Zwischen den Führungen gibt es ein Musikprogramm, 2013 zum zweiten Mal vom Akkordeonspieler Stefan Kollmann. Die Klänge seines Instruments erfüllen den Wappensaal mit einer beschwingten Stimmung, die sich auf die Menschen überträgt.

Traditionell gibt es bei der „Langen Nacht“ immer auch ein museumspädagogisches Programm für Kinder im Grünen Saal. Idee und Konzept dafür habe ich im Jahr 2005 entwickelt, in dem es erstmals ein Programm mit Kinderführung plus Wappenmalen gab. Das Konzept wurde dann Jahr für Jahr ergänzt bzw. erweitert und verändert. Mittlerweile führen meine KollegInnen aus der Abteilung Museumspädagogik das Kinderprogramm durch, während ich für den Gesamttablauf des Abends, die BesucherInnenbetreuung und die „Sonderführungen“ zuständig bin.

Seit neun Jahren arbeite ich bei der „Langen Nacht“ auch mit Nina vom ORF zusammen. Sie sitzt bei der Eingangstüre und klickt mit ihrem Daumen beständig auf den Klickzähler. Mit jedem Klick erhöht sich unsere BesucherInnenzahl und stündlich bekomme ich einen Zwischenstand, den wir dann immer gemeinsam mit dem vom Vorjahr vergleichen. Nina ist wie ich „ein alter Hase“ und wir sehen uns als gutes Gespann. 2013 kamen 988 BesucherInnen in den



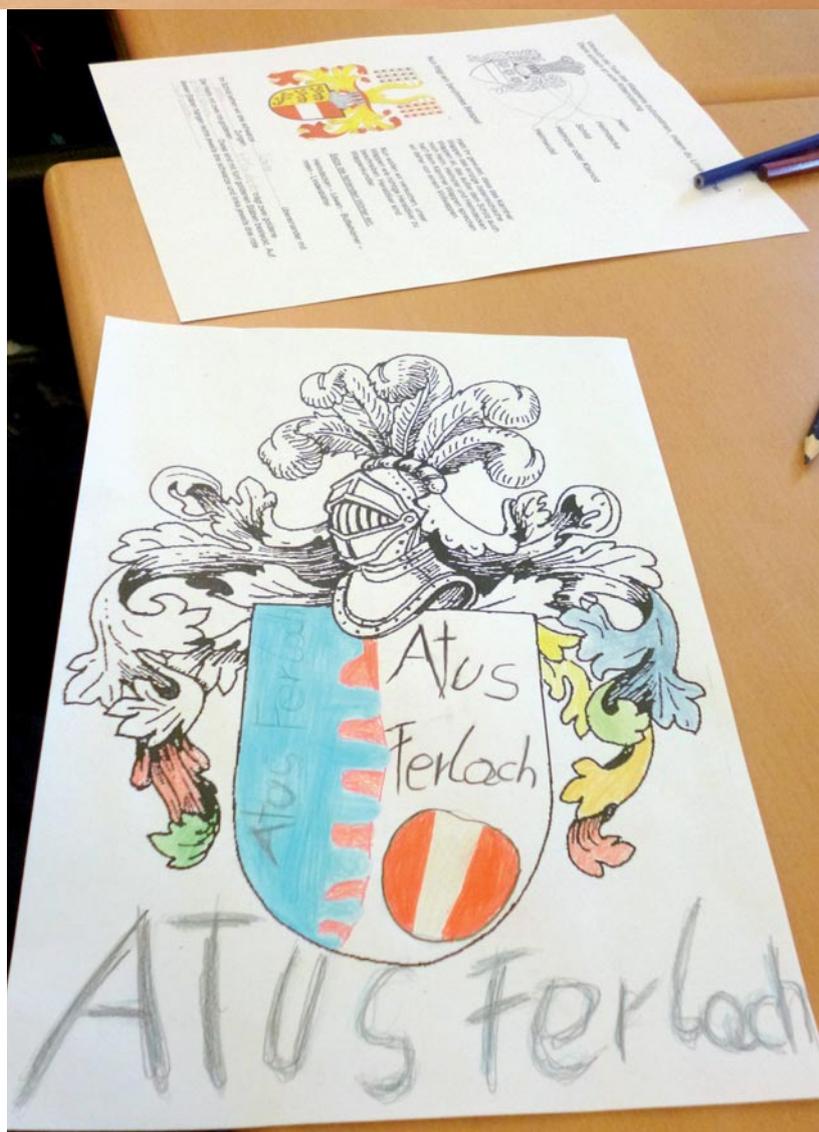
Abb. 30 und 31: Schulaktion Kleine Wappenkunde, Aufn. I. Holzer

Wappensaal. Gerne hätten Nina und ich den „Tausender“ voll gehabt und haben bis knapp vor 1:00 Uhr noch geglaubt, wir würden dieses Ziel wie in den Jahren zuvor erreichen. Bei unserem „Also dann, bis nächstes Jahr!“ sagten wir zueinander: „Nächstes Jahr bekommen wir den Tausender wieder voll.“

Nach der Saison ist vor der Saison

Nach der „Langen Nacht“ verfliegt die Zeit bis zum 31. Oktober immer sehr rasch. Die Sonnenstrahlen tauchen den Landhaushof nur mehr für kurze Zeit in gelbes Licht, im Foyer wird es langsam dunkel und kühl, die BesucherInnen tragen Anoraks, es ist Zeit, Abschied zu nehmen. Es ist auch die Zeit, um zu reflektieren, was gut war und was verbessert werden kann, denn nach der Saison ist vor der Saison. Es ist auch die Zeit, mich auf die Führungen und Workshops vorzubereiten, die ich im Winter wieder im Rudolfinum machen werde.

So ganz in den Winterschlaf geht der Wappensaal jedoch nie, denn am ersten Adventsamstag



öffne ich wieder dessen Pforten und auf Anfrage und nach Voranmeldung gibt es immer wieder Führungen und ein Wiedersehen mit „meinen“ altherwürdigen Sälen.

6. p(ART) – eine eingetragene Partnerschaft

Unter dem Titel p(ART) fördert KulturKontakt-Austria jährlich zehn 3-Jahres-Partnerschaften zwischen Kultureinrichtungen und Schulen. Ziel ist es, die Partnerschaften soweit zu etablieren, dass sie auch noch nach drei Jahren weiter Bestand haben und sich eine nachhaltige Zusammenarbeit und ein stetiger Austausch zwischen Kultureinrichtung und Schule entwickelt. Partnerschaften von 2014-2016 sollten unter dem Themenschwerpunkt „Blickwechsel. Sprachliche, soziale und kulturelle Vielfalt“ eingegangen werden. Die Einreichfrist für Partnerschaften ab 2014 war November 2013.

Gemeinsam mit der zweisprachigen Handelsakademie/Dvojezična Zvezna Trgovska Akademija in Klagenfurt formulierte das Landesmuseum einen entsprechenden Antrag, zumal eine Zusammenarbeit mit dieser Schule für beide Seiten sehr gewinnbringend erschien: Die Schule ist traditionell zweisprachig (Slowenisch und Deutsch), fördert besonders die Sprachen des Alpen-Adria-Raums (zusätzlich Italienisch) und wird von SchülerInnen unterschiedlichster Nationalitäten und Herkunft besucht. Ab dem dritten Schuljahr wählen die SchülerInnen einen Schwerpunkt in ihrer Ausbildung: Sport- und Kulturmanagement oder Informationsmanagement. Dafür benötigen sie u. a. Betätigungsfelder für die Abwicklung von Projekten im Kulturbereich. Das Landesmuseum Kärnten sprach sich mit dem Antrag an KulturKontaktAustria explizit dafür aus, einerseits die Geschichte, Kultur und Sprache der slowenischen Volksgruppe Kärntens bei der Neukonzeptionierung des Rudolfinums in die Ausstellungen zu integrieren, andererseits Impulse von einem jugendlichen Publikum für Themen, Präsentation und Vermittlung bei der Neukonzeptionierung mitdenken zu wollen. Welche Zugänge Jugendliche mit Migrationshintergrund zu Museen mit regionalen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Themen fin-

den, sollte ein weiteres Thema der Partnerschaft sein. Diese Darstellung überzeugte die Jury. Von 70 eingereichten Anträgen erhielt das Landesmuseum Kärnten den Zuschlag für eine der zehn Partnerschaften, die vergeben worden sind.

Somit beginnt mit Jänner 2014 eine vertraglich festgelegte Partnerschaft mit der zweisprachigen Bundeshandelsakademie/Dvojezična Zvezna Trgovska Akademija, die unsere Arbeit zukünftig begleiten wird und deren Grundlage 2013 geschaffen wurde.

Dank

Im Verlauf eines Jahres arbeitet die Abteilung Museumspädagogik mit vielen Menschen zusammen, denen unser aufrichtiger Dank für das Gelingen unserer Arbeit gebührt (ohne Reihung): Peter Granig, Wolfgang Unterlercher, Anja Schuster, Claudia Wieser, Erika Soucek, Nataša Lucic, Sandra Slavov, Reinhard Molnar, Johann Tinnes, Hr. Wirnsberger, Michael Pietrowski, Sabine Götsch, Horst Kothgasser, Gregor Fritz, Isolde Schaubach, Michela Marcon, Gunda Strohecker, Magdalena Felice, Sonja Spitaler, Klaus Krainer, Manfred Döpfer, Andreas Kleewein u.v.a.m. sowie den AusstellungskuratorInnen und KustodInnen des Landesmuseums Kärnten, unseren KollegInnen und Vorgesetzten.

7. Das Team



Dr. Roland Bäck, bis Ende April und ab 1. Juni (befristeter Vertrag, Konzeption und Durchführung von Vermittlungsprogrammen im Rudolfinum, im Wappensaal, im Archäologischen Park am Magdalensberg, im Amphitheater Virunum sowie bei Sonderveranstaltungen)



Mag.^a Gudrun Blohberger (Abteilungsleitung; inhaltliche, organisatorische und personelle Gesamtplanung, Konzeption und Durchführung von Vermittlungsprogrammen)



Die Abteilung Museumspädagogik erhält weiters in den Monaten November bis Ende März wertvolle Unterstützung seitens **Mag.^a Isabella Holzer**. In den Monaten April bis Ende Oktober obliegt Mag.^a Isabella Holzer die Betreuung des Wappensaals.



Mag.^a Elisabeth Rieser (in Karenz), mit Jakob



DIⁱⁿ Hillary Plasch, bis 9. September (befristeter Vertrag; im Ausmaß von ca. 50 % tätig für Führungen und Workshops im Archäologischen Park am Magdalensberg und im Rudolfinum, Vermittlungsprogramme bei Sonderveranstaltungen; weitere 50 % Abteilung Wissenschaftskommunikation, Ausstellungsgestaltung), ab 10. September bis 31. Oktober halbtags für Vermittlungsprogramme im Rudolfinum und an Außenstellen



Mag. Christian Trapič, von Mai bis Oktober (befristeter Vertrag; Kulturvermittlung, Besucherservice und Kassadienst im Archäologischen Park am Magdalensberg, Mitarbeit bei Sonderveranstaltungen)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2013](#)

Autor(en)/Author(s): Blohberger Gudrun

Artikel/Article: [Museumspädagogik. 313-351](#)